

Schab, wurde... Der Sohn...
Schab, wurde... Der Sohn...
Schab, wurde... Der Sohn...

So sind sie alle bestraft — die Mitglieder des Parlaments, die es gewagt hatten, den Herrscher an seine wieder und wieder...
So sind sie alle bestraft — die Mitglieder des Parlaments, die es gewagt hatten, den Herrscher an seine wieder und wieder...
So sind sie alle bestraft — die Mitglieder des Parlaments, die es gewagt hatten, den Herrscher an seine wieder und wieder...

Als vor acht Tagen das Memorandum des Parlaments dem Schab übergeben wurde...
Als vor acht Tagen das Memorandum des Parlaments dem Schab übergeben wurde...
Als vor acht Tagen das Memorandum des Parlaments dem Schab übergeben wurde...

Man muß sich...
Man muß sich...
Man muß sich...

Wenn nicht das...
Wenn nicht das...
Wenn nicht das...

Am Mittwoch sind...
Am Mittwoch sind...
Am Mittwoch sind...

Der russische...
Der russische...
Der russische...

Politische Uebersicht.

Zum Beginn...
Zum Beginn...
Zum Beginn...

Kräfte, die in...
Kräfte, die in...
Kräfte, die in...

Das Verwerfliche...
Das Verwerfliche...
Das Verwerfliche...

Die Wahlmandate...
Die Wahlmandate...
Die Wahlmandate...

Ganz eigenartige...
Ganz eigenartige...
Ganz eigenartige...

Und zuletzt...
Und zuletzt...
Und zuletzt...

Der Wahlsfall...
Der Wahlsfall...
Der Wahlsfall...

Statt dessen...
Statt dessen...
Statt dessen...

In dieser Erklärung...
In dieser Erklärung...
In dieser Erklärung...

Verhältnismäßig...
Verhältnismäßig...
Verhältnismäßig...

Das neue Gesetz...
Das neue Gesetz...
Das neue Gesetz...

hatte. Die...
hatte. Die...
hatte. Die...

Nach in anderen...
Nach in anderen...
Nach in anderen...

Der Freiständige...
Der Freiständige...
Der Freiständige...

Die Polenprofessur...
Die Polenprofessur...
Die Polenprofessur...

Die Wahlmandate...
Die Wahlmandate...
Die Wahlmandate...

Der Entwurf...
Der Entwurf...
Der Entwurf...

Ausland.

Der gefragte...
Der gefragte...
Der gefragte...

Englischer und...
Englischer und...
Englischer und...

In dieser Erklärung...
In dieser Erklärung...
In dieser Erklärung...

Zu großen...
Zu großen...
Zu großen...

In der fortgesetzten...
In der fortgesetzten...
In der fortgesetzten...

Verhaftung...
Verhaftung...
Verhaftung...

Der Genossenschaftstag für das Frauenstimmrecht in England. Der in Newport abgehaltene Kongress der englischen Konsumgenossenschaften, auf dem 1500 Delegierte etwa 2 1/2 Millionen organisierte Konsumenten vertraten, nahm mit großer Mehrheit eine Resolution an, daß die besten Interessen des Landes die Gewährung des Wahlrechts zum Parlament an die Frauen erfordern. Deshalb wird die Regierung anzufragen, einen Gesetzesentwurf zur Befreiung der Frauen einzubringen und alle Genossenschaftsorganisationen zur kräftigen Unterstützung der Stimmrechtsbewegung aufzufordern. Besondere Beachtung verdienen die weiblichen Mitglieder der Genossenschaften die volle Mitgliedschaft mit Wahlrecht und Wählbarkeit. Und die englische Frauenkonsumgenossenschaftsgilde, die in rund 500 Sektionen 25.000 Mitglieder zählt, hat durch Aufklärung, Förderung der erzieherischen Aufgaben der Genossenschaften und der Konsummoral wie auch durch die Arbeit an der Ausdehnung der Genossenschaftsbewegung auf die ärmsten Volksschichten sich besondere Verdienste erworben, die der Kongress, wie wir sehen, voll und ganz würdigt.

Zwangarbeit in der Südbsee. Der australische Rat für Eingeborenen-Verordnung hat eine Regelung der Verhältnisse der Papuas beschlossen, wonach diese zur Arbeit auf Regierungsgütern gezwungen sein sollen, sofern sie nicht auf eigenem Besitz oder für Unternehmer tätig sind. Ja, sogar unbesahlte Arbeit wird gefordert. Eingeborene, die sich weigern, einen Monat ohne Lohn zu arbeiten, sollen mit sechs Monaten Einweisung bestraft werden. Etwas ähnliches ist eine starke Gegenbewegung gegen diese Zwangsmaßnahmen in Australien vorhanden. Es handelt sich darum, den Generalgouverneur zur Verwerfung der Verordnung, die noch seiner Genehmigung bedarf, zu bestimmen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Juni.

Eine mißglückte Staatsaktion.

Der Beschäftigte Paragr. 130 des Strafgesetzbuchs (Aufreißung zum Klassenhass), der erst vor zwei Jahren dem Genossen Abbe ein Jahr Gefängnis brachte, sollte wieder einmal bei einem sozialdemokratischen Sünder zur Anwendung kommen. Der frühere Gaultier des Fabrikarbeiterverbandes, Genosse Joppich, hatte am 26. November 1907 in Ziegenhals in einer Volksversammlung über die Dreiklassenherrschaft referiert. In seinen Ausführungen sollte er, nach der Bekundung des Kommissarius Piontel in Ziegenhals, zum Klassenhass und zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt haben, weshalb Piontel gegen ihn Anzeigte bei der Staatsanwaltschaft erstattete.

Dieser Kommissarius, der, wie er selber sagt, als erster Beamte in Ziegenhals solche Versammlungen immer selbst überwacht, da er den unteren Polizisten diese Fähigkeit nicht zutraut, hat schon wiederholt die Öffentlichkeit beschuldigt, oder besser gesagt, erheitert. Anfang November 1907 hielt Genosse Scholtich im neuen Gewerkschaftslokal die erste politische Versammlung ab. Das war nun natürlich für das schwarze Ziegenhals ein Ereignis und in größter Aufregung wartete man der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen. Kaum hatte Genosse Scholtich seinen Vortrag begonnen und schilderte die Ursachen der Entstehung der Sozialdemokratie, wobei er auch die 1848er Revolution streifte, als der Kommissarius vertrat, meinetwegen zu reden, da es zum Klassenhass aufreize. Weil Scholtich von der Revolution rede. Es bedurfte erst des ganz energiegelassen Auftretens des Referenten, um den Beamten auf seine ungeheuerliche Handlungsweise aufmerksam zu machen. Er ließ ihn auch erst dann weiter reden, als ihn Scholtich auf die Diskussion verwies, wo er das Wort erhalten sollte. Das nahm er sich dann auch wahr, indem er sich drei bis viermal zum Wort meldete und recht viel zur Erhellung der Versammlung beitrug. Der Erfolg dieser Agitation blieb dem auch nicht aus. Die nächste Versammlung, die zehn Tage später stattfand, war überfüllt und die auch diesmal wieder versuchte Einschränkung des Versammlungsrechts durch denselben Kommissarius, indem er die Versammelten noch vor der Versammlung, bevor der Referent erschien, nach Hause schickte und ihnen sagte, er lasse die Versammlung doch nicht stattfinden, wofür er von dem Genossen Scholtich scharf zurechtgewiesen wurde, brachte uns eine ganze Anzahl neuer Anhänger. In dieser Versammlung leitete sich Piontel noch eine andere Ungeheuerlichkeit, indem er die anwesenden Frauen aus dem Lokale vertreibt. Auf eine darauffin gegen den Kommissarius eingereichte Beschwerde haben wir bis heute noch keine Nachricht. Dagegen aber fand der Kommissarius noch den Mut, gegen den Genossen Scholtich eine Anzeigte wegen Aufreizung zum Klassenhass zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft scheint aber in diesem Falle dem Kommissarius die öffentliche Blamage erspart und die Strafverfolgung abgelehnt zu haben. Dafür sollte Joppich, der zwei Wochen später die bereits erwähnte dritte Versammlung abhielt, daran glauben und hatte er sich nun deshalb am Sonnabend vor der Strafkammer in Reisse zu verantworten. Der Verteidiger des Angeklagten hatte dazu die kommissarische Vernehmung des Professors Werner Sombart und des Schriftstellers Eduard Bernstein in Berlin als Sachverständige beantragt. Diese sollten bestätigen, daß die Sozialdemokratie nicht durch rohe Gewalt sondern nur auf gesetzlichem Wege und durch legale Demonstrationen ihre Ziele zu erreichen trachtet, und daß ferner im Jahre 1848 noch keine sozialdemokratische Partei bestand, wie der Kommissarius behauptet haben will, und daß der Angeklagte die inkriminierte Äußerung: „daß die Sozialdemokratie sich, wie die Genossen im Jahre 1848, mit Waffengewalt der Volksrechte bemächtigen werde“, gar nicht getan haben kann. Das Gericht lehnte diese beiden Vernehmungen ab, ebenso die des Genossen Scholtich, der durch seine persönlichen Erfahrungen bestätigen sollte, daß der Kommissarius zur Überwachung von Versammlungen gar nicht geeignet sei.

Die ganze Aufmachung des Prozesses ließ feinerzeit darauf schließen, daß diese Sache besonderer Beachtung wert sei. Die Verhandlung begann, nachdem zunächst der Erste Staatsanwalt Meyer hinter dem Richterkollegium Platz genommen und als Zuhörer am derselben teilnahm, gleich mit einem verblüffenden Beschluß: Auf Antrag des Staatsanwalts Guradze (!) wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen und die allein anwesenden vier Genossen, die der Verhandlung als Zuhörer beizuhören, mußten hinaus.

Nur der erste Staatsanwalt blieb darin. Die Vernehmung der Zeugen gestaltete sich interessant. Der Hauptbelastungszeuge und Angeber Kommissarius Piontel wurde, nachdem er erst kurz vorher stolz erklärt, daß er selber auch diese Versammlung überwacht habe, um einem zurechtweisen Bericht erlangen zu können, durch die Fragen des Verteidigers so in die Enge getrieben, daß er immer mehr von seinen in der Anzeigte behaupteten Angaben preisgab. Die Befehle der Richter wurden immer länger und der Staatsanwalt rief empört aus: „Aber Herr Kommissarius, heute machen Sie ja ganz andere Angaben, als in der Anzeigte.“ Durch diesen ständigen Meinungswechsel des Zeugen fühlte sich der Vorstehende veranlaßt, nachdem er sich vorher überzeugt, daß der Kommissarius gar nicht kenographieren kann, ihn nochmals auf die Heiligkeit des Eides hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß auch ein meinelidender Kommissarius ins Zeugnis kommt. Das schlug dem Halse den Boden aus. Der Kommissarius mußte nun überhört nichts mehr bestimmen. Der erste Staatsanwalt verließ die Sitzung und der Staatsanwalt wollte auf alle anderen Zeugen verurteilen, da er nunmehr außerstande

auf die Vernehmung von wenigstens zwei Entlastungszeugen, des Tischlers Berger und des Kaufmanns Kassel. Diese verdächtigen das Bild. Von der Anklagebehauptung blieb nichts mehr übrig und der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung und Aufreißung der Kosten auch die des Angeklagten, auf die Staatskasse.

Wenn er dadurch der Meinung war, der Verteidiger werde nun auf sein Plaidoyer verzichten, täuschte er sich. Er beleuchtete in treffender Weise, wie durch völlig unfähige Beamte schwerwiegende Anzeigen zustande kommen. Aber auch der Staatsanwaltschaft machte er den Vorwurf, daß sie sehr eifrig die Anklage erhoben und dem Beamten jubelndes Glauben geschenkt habe. Er beantragte endlich, nebst der kostenlosen Freisprechung des Angeklagten auch die Übernahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse.

Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Die gesamten Kosten, auch die des Angeklagten, mit Ausschluß der für die Verteidigung, wurden der Staatskasse auferlegt.

In der nunmehr vorliegenden schriftlichen Urteilsbegründung heißt es hierüber: „... wie die Hauptverhandlung gezeigt hat, ist der Angeklagte zu Unrecht unter Anklage gestellt worden. Die Anklage war gestützt auf einen Bericht der Polizeiverwaltung Ziegenhals vom 27. November 1907 und die gerichtliche Aussage des Zeugen, Polizeikommissars Piontel vom 11. Januar 1908, wonach angenommen werden mußte, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegte, unabweisbar aufreizende und die öffentliche Sicherheit gefährdende Äußerung getan hat. In der Hauptverhandlung hat sich nun die Unrichtigkeit des Polizeiberichts und der früheren Piontel'schen Erklärung herausgestellt und ergeben, daß die Rebeiwendungen des Angeklagten einen nicht strafwürdigen Inhalt von Wortlaut hatten. Wäre der richtige Inhalt und Wortlaut schon früher festgestellt worden, dann wäre es zur Anklageerhebung nicht gekommen.“

Auch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse zu übernehmen, ist unter der Begründung abgelehnt worden, daß Joppich die Fähigkeit besitze, sich selbst zu verteidigen.

Achtung, Drecksler! Montag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung statt. Da der erste Punkt der Tagesordnung „Die Wirkungen des Jugendstills auf die große Arbeiterschaft in unserem Gewerbe“ behandelt, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Der Bund der technischen industriellen Beamten ladet für Sonnabend, Abends 9 Uhr, alle technischen und Handelsangestellten in den „Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstraße 35, ein zur Stellungnahme für das Koalitionsrecht der Angestellten in Industrie und Handel.

Den Beschluß des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller gegen Angehörige des Bundes der technisch-industriellen Beamten hat der Vorstand dieses Bundes bekanntlich mit der Ausfertigung einer Extrajournee in Höhe eines Monatsbeitrages für die Dauer von drei Monaten beantwortet. Er ist also nicht gewillt, die angedrohte Sperre ruhig über sich ergehen zu lassen. Der zweite Beschluß, den der Vorstand des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller in Sachen der Stellungnahme zu den Organisationsfragen der Angestellten gefaßt hat, wird übrigens vom Bunde nicht als ein Rückschritt angesehen, vielmehr ist man in Bundeskreisen der Meinung, daß die in dem Beschlusse in Aussicht genommene Sichtung zwischen den Organisationsfragen der Angestellten dazu führen werde, die Spitze des Angriffs noch mehr als das in dem ersten Beschlusse geschehen war, gegen den Bund der technisch-industriellen Beamten zu kehren. Verhandlungen, die am 19. Juni zwischen einem Vorstandsmitglied des Bundes und dem Direktorium der Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik, auf das der Angriff auf das Koalitionsrecht der Angestellten in erster Linie zurückzuführen ist, haben nämlich erkennen, daß man im Vorstände des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller keine Neigung verspürt, zu erklären, daß die Mitglieder des Bundes unangefochten bleiben werden. Man wird sich also unter Umständen auf einen zähen Kampf gefaßt machen müssen, der zur Aufklärung der Beamten und Handlungsgehilfen viel beitragen dürfte. Ganz moderner Geistes ist schon aus einer Bekanntmachung des „Deutschen Handlungsgehilfenverbandes“ in der hiesigen bürgerlichen Presse: Der Angriff des Verbandes der Bayerischen Metallindustriellen bedroht von neuem wieder, daß auch die Handlungsgehilfen in der Regel sich ihr Lebensziel nicht mehr selber machen können. Damit zugleich ergibt sich aber die Notwendigkeit der Organisationsfrage im Zeitalter des Kapitals, wo der einzelne Mann täglich durch einen anderen ersetzt werden kann, muß jeder Handlungsgehilfe einen Stamm aufzurichten gegen die Nachteile der Stellenlosigkeit, der Armut und der Invaldität.“ Nur ein Schritt noch und sie werden begreifen, daß nicht nur der fröhliche, stellenlose und invalide Kollege, sondern vor allem der gesunde, arbeitsfähige und arbeitende Mann den Schutz der Organisation, und zwar einer Kampfesorganisation gegenüber dem Unternehmertum bedarf.

Ein Gartenkonzert mit billigen Eintrittspreis und nachfolgendem Kränzchen findet auch am kommenden Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags von 4 Uhr an, im Gewerkschaftshaus statt. Programme sind sowohl im Vorverkauf im Gewerkschaftshaus, in der „Volkswacht“ und bei den Gewerkschaftssekretariaten als auch an der Kasse zum Preise von 10 Pf. zu haben. Für die Kinder wird neben den Spielen ein großes Kirchenkonzert arrangiert.

Sommerkonzerte. Im Garten von Bielichs Etablissement spielt heute Freitag, den 26. d. Mts. die Ramlauer Konzertkapelle unter Leitung ihres Direktors Herrn Böckig.

Schauspielhaus Harry Walden feiert heute Abend sein Gastspiel mit einer Wiederholung von „Der Dummlovi“ fort. Die gestrige Premiere hatte einen großen, wohlverdienten Erfolg. Das sehr zahlreich erschienene Publikum, das Haus war nahezu ausverkauft, spendete dem beliebten Gaste für seine geradezu glänzende Leistung Beifallsklänge unter Tuscheln.

Ueberfahren wurde am 23. d. M. auf der Größenerstraße der 11jährige Sohn eines Tischlermeisters von einem Transportwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Knabe ist einige Schritte vor dem verletzten Fuhrwerk von einem anderen Wagen abgerollt und zu Falle gekommen, so daß der Führer des Fuhrwerks keine Schuld trifft. — An demselben Tage wurde ein achtjähriges Tochter eines Arbeiters auf der Matthiassstraße von einem Kofferwagen mit dem Rad überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Hospital geschafft werden mußte.

Verhaftet wurde ein Mechaniker, der in einer Werkstatt auf der Klosterstraße übernachtet hat und im Verdacht stand, dort aus einem verriegelten Schubkasten 43 Mark gestohlen zu haben; er hatte in der Nacht darauf auffällig große Ausgaben gemacht, ohne nachweisen zu können, woher er das Geld habe.

Ein Verkehrshindernis bildete gestern Abend nach sieben Uhr auf der Universitätsstraße für längere Zeit ein Gromwagen, der infolge Radabbruchs ungesteuert war. Erst durch einkündige Arbeit konnte das Hindernis beseitigt werden.

Selbstmord. Die 23jährige Braut eines Handlungsgehilfen begab sich am 24. d. Mts., Mittags, nach einem langen

Rheingasse besuchte und ihr erklärt haben soll, daß von ihm Heirat, die kurz bevorstand, nichts werden würde, mit Evidenz und stünde sich an. Trotz der Hilfe des Bekümmerten, der sich dabei auch schwere Verwundungen zuzog, verwarf das Mädchen am 25. d. Mts. im Hospital, wohin sie mit ihrem Verwundeten aufammen gebracht worden war.

Zusammenstoß. Am 24. d. Mts. fuhr ein Schneidermeister auf der Buchstraße mit seinem Fuhrwerk gekauften einher und prallte gegen einen Motorwagen der Elektrischen Straßenbahn. Er stürzte, sein Rad wurde zertrümmert und er erlitt eine Verwundung des Kopfes und einer Hand, sodas er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Neueste Nachrichten.

Liebstechts Urlaub verweigert!

Berlin, 26. Juni. (S. T.-B.) Genosse Liebstecht, Abgeordneter des 11. Landtagswahlbezirks, hatte den Antrag gestellt, ihm für die Landtagsöffnung, die heute stattfindet, Urlaub zu gewähren. Das Urlaubsgesuch wurde abgelehnt, mit der Motivierung, daß ausreichende Gründe für eine Unterbrechung der Strafvollstreckung nicht vorliegen.

„Ausreichende Gründe“ lagen nur vor bei dem vielfachen Urlaub, der dem Grafen Hüller, dem Duellliebhaber Falkenhagen und ähnlichen Herren gewährt worden ist. Die Vertretung der Wähler im Parlament ist kein „ausreichender Grund“. Wie sich doch alle Abgeordneten einträglich bemühen, unserer Sache Dienste zu erweisen!

Nichts Politisches.

Frankfurt a. M., 26. Juni. (S. T.-B.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin besteht nirgends die Absicht, der kurzen Tagung des Landtages politischen Inhalt zu geben. Voransteht nicht auch die künftige Volkswirtschaft keinen politischen Inhalt haben. — Abwarten, ob nirgends die Absicht besteht! Siehe Liebstechts Urlaubsverweigerung.

Ein Schredrama.

Berlin, 26. Juni. (S. T.-B.) Auf dem Treppenturm des Hauses Kreuzauer Allee 6 spielte sich gestern Nachmittag 6 Uhr eine Schredrama ab, bei der der Schlosser Peter aus der Wilmstraße 57 zuerst auf seine Frau zwei Schüsse abgab, dann sich selbst durch zwei Schüsse tötete. Die Frau lebte schon seit langer Zeit von ihrem Manne getrennt und wohnte bei Verwandten. Der Ehemann hat sie um eine Rückfrage, die sie ihm gewährte und die auf dem Türe des erwähnten Hauses stattfand. Während der Unterredung griff Peter plötzlich zum Revolver und feuerte auf seine Frau, die die Treppe hinunter eilen wollte, zwei Schüsse ab. Die Frau konnte in den Hof gelangen, wo sie zusammenbrach. Hierauf gab Peter zwei Schüsse auf sich ab. Der Arzt konnte bei beiden nur den Tod feststellen. Die Leichen wurden nach dem Schauhaufe gebracht.

Niedergebrannte Fabrik.

Wien, 26. Juni. (S. Tel.-B.) Die Maschinenfabrik von Mayrath u. Cie. in Reibitz, deren Besitzer Adolf Wofer in Frankfurt a. M. wohnt, ist nachts vollständig niedergebrannt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen, dagegen wurden mehrere Personen verletzt. Der Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen geschätzt.

Der Schah als Mörder und Betrüger.

(Siehe den besonderen Artikel.)

London, 26. Juni. (S. T.-B.) Nach einer telegraphischen Meldung der „Daily Mail“ aus Teheran ist die Stadt ruhig. Der Schah hat die Notabeln und Deputierten in Audienz empfangen. Er erklärte die Verantwortung des Autvergießers treffen das Volk (!), er habe nur die Ordnung wieder herstellen wollen. Der Schah versprach allen Schuldigen Verzeihung. (Zum Teil hängen sie schon am Galgen.) Die Deputierten dankten (!) für die Wiederherstellung der Ordnung. Die Provinzen sind ruhig. Der Sieg des Schahs ist vollständig. Er befahl die Schließung aller Druckereien bis auf weiteres. Offenbar will er nur den Schein einer Befriedigung aufrecht erhalten.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 27. Juni: Zimmerer. Neben Sonnabend: Nachabend im Zimmer 1. Buchbinder-Verband. Vereins-Versammlung. Zimmer 2. Sonntag, den 28. Juni: Steinarbeiter. Samstag. Vormittags von 10-12 Uhr. Zimmer Nr. 7.

Montag, den 29. Juni:

Drecksler. Versammlung. Zimmer 1. Sozialdemokratischer Verein Breslau.

An die Distrikts- und Bezirksführer!

Montag, den 29. Juni, Abends 8 Uhr: Abrechnung in den Distriktslokale. Die Bezirksführer werden ersucht, sämtlich zu erscheinen und die Kontrollkarten, welche eingesogen werden, mitzubringen. Auch diejenigen Genossen, die vorher abgerechnet haben, wollen zur Stelle sein, da stets noch wichtige Dinge zu besprechen sind.

Volkswacht-Agitation.

Sonntag, den 28. Juni findet eine Agitation für die „Volkswacht“ vor dem Lokale „Zu den 8 Schwalben“, Kosenstraße, aus statt. Wir bitten die Genossen, besonders vom Distrikt 9, pünktlich um 8 Uhr und möglichst vollständig zu erscheinen.

Distrikt 8 a. S. (Oberer).

Sonntag, den 28. Juni, früh 10 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Bahnhof, Schieferbergplatz 19. Die noch anwesenden Sammelisten sind bestimmt bis Montag abzurechnen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Süd)-Neumarkt.

Land-Distrikt 9 (Schwarze).

Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal. Abrechnung der Karten, die noch ausstehenden Listen von der Landtagswahl. Die nicht verkauften Karten sind mitzubringen. Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 12.

Bezirk Gräbichen. Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 10 Uhr: Zahltag bei Kupprich. Renaufnahmen können daselbst erfolgen.

Rothenhal. Öffentliche Versammlung unter freiem Himmel. Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Garten der Frau Bäcker. Referent: Genosse Scholtich. Um gütigen Besuch bitten. Der Einberufer.

Peifferwitz. Wahlverein. Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Besprechung bei Egar. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist dringend notwendig.

Gröb. Bau- und Erdbauer. Sonnabend, den 27. Juni, Nachmittags 6 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mitguedsbücher sind mitzubringen. Entscheidung aller Punkte ist Pflicht.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Wolff. Redaktion und Druckerei: Otto Wolff. Druckerei: Otto Wolff. Druckerei: Otto Wolff. Druckerei: Otto Wolff.

Saison-Räumungs-Verkauf.

Alljährlich gegen Saison-Schluss findet mein grosser „Saison-Räumungs-Verkauf“ statt. Ganz besonders ist derselbe dazu aussersehen, alle im Laufe der letzten Monate angesammelten Stoffreste, einzelne Stücke sowie Gegenstände, welche in den Schaufenster-Auslagen gelitten haben, und alle erworbenen Gelegenheitsposten unvergleichlich wohlfeil in den Verkauf zu bringen! An diesen Tagen gehören die grossen Einkaufsvorteile dem Käufer. — Das Renommée, die Erwartungen meiner geehrten Kundschaft nicht nur erfüllt, sondern übertraffen zu haben, nehme ich für mich in Anspruch.

Beginn: Montag, den 29. Juni, morgens 8 Uhr,
Schluss: Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr.

Um den
Erfolg zu sichern

biete ich meiner geehrten
Kundschaft folgendes:

Während
des Ausverkaufs
Erfrischungs-
Getränk
gratis.

Ich gewähre auf sämtliche Artikel einen Rabatt bis zur Höhe von

50%

und trägt jeder Gegenstand neben dem bisherigen Verkaufspreise einen deutlich sichtbaren Stempel, welcher die Höhe des Prozentsatzes 20, 25, 33 $\frac{1}{3}$ oder 50% anzeigt, sodass sofort ersichtlich ist, welche Vorteile beim Kauf vorhanden sind.

Ausserdem gewähre ich auf sämtliche anderen Waren, die obige Prozentstempel nicht tragen, ausgenommen Nähgarn und Nähseide, nur um meine Läger zu reduzieren, einen

Rabatt von **10%**

Noch niemals hat sich eine derartige Fülle ausserordentlicher Gelegenheitsposten zusammengefunden, wie für die kommenden Tage!

Verkauf nur gegen bar. — Umtausch der Waren nicht gestattet. Muster und Auswahlendungen können nicht abgegeben werden während des Räumungs-Verkaufs.

Alle Schaufenster sind mit Artikeln des „Saison-Räumungs-Verkaufs“ dekoriert.

Jede Abteilung des Geschäftes beteiligt sich am Angebot zum „Saison-Räumungs-Verkauf“. — Die Quantitäten sind hinreichend, um jeden der Verkaufstage an Bedeutung gleich zu gestalten. — Die Rückgabe von grösseren Quantitäten der einzelnen Artikel behalte ich mir vor, damit die möglichst grösste Zahl meiner Kunden von den unvergleichlichen Vorteilen profitieren kann.

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Durch die Erfahrung aus den früheren Veranstaltungen belehrt, habe ich für genügende und gute Bedienung gesorgt — namentlich aber auch für glatte und schnelle Abwicklung an den Kassen und Paktischen Vorkehrungen getroffen.

Vereine & Touristen

finden die grösste Auswahl bei billigsten Preisen in

Berufungs- und Andenken-Artikeln

Kaufsäcke, Lampen, Fahnen, Sängerkästen, Bildnischen, Botanikertrommeln, Feldspählen

1420

Handschuhe, Hüte, Zeitungen, Kravatten, Hühner

Warenhaus Auguste Schulz,

Friedrich-Wilhelmstrasse 76.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein grosses Lager von

Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.

Auguste Koch.

36 Schreinerstrasse 36

Bitte genau auf Firma zu achten.



Zum Verlieren gut genug

für die Heise offerieren wir 6 fehlerhafte Kopf-, Schuh-, Kleider-, und Bekleidungsstücke für zusammen 10 Pf.

London & Co., Oderstrasse 5

am 2. Stock vom Ring.

Unerreicht billig und gut!

Echt Rentlinger Monteur- u. Schlosser-Anzüge von 2.95 M. an. Arbeiter-Hosen und -Hemden, Kleiderstoffe, Kostüm-Röcke, Blusen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe und Trikotasen.

Grosse Auswahl in Herren-Artikeln.

Adolph Hohmuth Nachf., Friedrich-Wilhelmstr. 95.

Trauer-Hüte

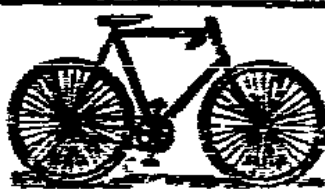
in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen

M. Tichauer

Reussstrasse 47, part. und I. Etage.

„In freien Stunden“.

Illustrirte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige. Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.



Cito-Fahrräder
Transporträder
Leichteste und dauerhafteste Konstruktion.

General-Vertrieb und Fabrik-Niederlage
Breslau V,
Johann Swienty, Götschenstrasse Nr. 28.

Neue Fahrräder von 58,- Mk. an, auch auf Zeitverleihung.
Grösste, best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Arbeiter-Garderoben

3086

liefert billig
Wilhelm Knauerhase,
letzte nur Kupferstrasse 17.

Jede kluge Mutter

3027
erschafft sich nur Strümpfen, die aus dem
Hilfs-Bureau Werner Schlegel,
Breslau I, Nikolaistr. 21 gefügten
D. R. G. M. 4, 6, 8, 10, 12 Mk.
Verlebung ausgeschlossen.
Für Damen separat I. Gg., Hausbelegung.
Kaufherz direkt Rechnung.
Zahlreiche Anerkennungen.

Für Brautleute!

3041
liefern billige Möbel in Aufbaum und
Innere, ganze Einrichtungen und einzelne
Stühle, Sessel, Perle, Garnitur, Bett-
stellen mit Matratzen, Büffels, Schreibtische,
Spiegel, moderne Küchenmöbel

Zurückgekehrt

halte ich Sprechstunden
von 7-9 und 3-4 Uhr,
Sonntags 8-9 Uhr.

Dr. Gassmann

3184 Sternstrasse 55.

1000

Strohüte

3088

50 Pf.

Carlsplatz 3,

1 Treppe.

Für Zigarrenmacher!!

3089
Alle Rohstoffe zur
Zigarrenfabrikation emp-
fehlen in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rede
Breslau I, Hammerstr. 29.

8 Pf. Retormbler 8 Pf. 274

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Juni.

Geschichtskalender.

27. Juni.

- 1819 Beginn der Leipziger Disputation zwischen Luther, Karlstadt und Eck.
1789 F. Schiller, Die Überlebenden.
1848 Heinrich Büchse (humoristischer Schriftsteller) †.
1866 Schlacht bei Langensalza; für die Preußen unglücklich.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung

gelangten die wichtigen Vorlagen über den Umsteigervertrag und das Mitbenutzungsrecht der Straßenbahnen nach dem Vorschlag des Ausschusses nahezu einstimmig zur Annahme. Damit dürfte die Möglichkeit des Umsteigens von den Wagen der Grabschener Straßenbahn in die der Städtischen Elektrischen und umgekehrt noch vor den Sommerferien geschaffen werden...

Auch der Antrag des Magistrats, fünf neue Probefrüchte zur Vorbereitung einer Verbesserung der Breslauer Wasserversorgung anzulegen, fand nach einem längeren Wortwechsel mit dem Anwalt anderer Projekte, dem Stadtv. Ritsche, ohne besondere Begeisterung die Zustimmung der Versammlung...

Das schon erwähnte Geschenk von 10.000 Mk. für Schülergarten, das die Versammlung mit Dank annahm, rührt nicht von dem Stadtrat Ritsche, sondern von seinem Bruder Carl Ritsche her. Vielleicht regen die Vorbereitungen der Brüderlichen Zünfte an, eine Nachahmung, die auch der Referent, Herr Schimmelmann, natürlich in allgemeiner Form allen, „die es können“, ans Herz legte.

Bei der Gehaltsfestsetzung für den Nachfolger des zum „Stadtleisten“ ernannten Stadtbaurats Rübendemann, für welchen der Magistrat 9000 Mk. pro Jahr, Prof. Höffer dagegen 10.000 Mk. in Vorschlag brachte, kam es zu einer langen und mit großer Fähigkeit geführten Geschäftsordnungsdebatte. Die im allgemeinen von der Versammlung mit Beifall begrüßte Schneidigkeit des stellvertretenden Vorsitzenden verführte Herrn Justizrat Peucker, etwas zu weit zu gehen und einem aus der Versammlung gestellten Antrage aus dem formalen Grunde der späten Einreichung den Hals abzubrechen...

Zu Beginn der Versammlung erfolgte die offizielle Bekanntmachung von der Mandatsübertragung des Geheimrats Prof. Dr. Flügge, die ihre Ursache in Konflikten mit dem

Magistrat, entstanden durch Streitfragen über die Wasserversorgung, haben dürfte.

Aus den weiteren Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung haben wir folgende Gegenstände hervorgehoben: Ein Antrag des Magistrats, das Besoldungsablenkender der Inhaber von Stadtratsstellen vom 1. April des Jahres an zu rechnen, in dem ein Jahr nach der Abstrahlung der Abstrahlung der betreffenden Verträge ist, wurde gegen eine kleine Minderheit angenommen...

Eine längere Debatte entfaltete sich bei der Gehaltsfestsetzung des neuen Stadtbaurats für die Hochbauabteilung. Der Magistrat schlägt vor, das Anfangsgehalt auf 9000 Mark festzusetzen. Demgegenüber beantragt der Referent Professor Höffer, daß bei den Ausschreibungen das Anfangsgehalt auf 10.000 Mark und das Endgehalt auf 12.000 Mark angesetzt werde...

Die in der vorstehenden Stadtverordnetenversammlung dem Ausschuss VI übermittelte Magistratsvorlage betreffend Anlegung von fünf Probefrüchten zur Erlangung von Trinkwasser fand wieder zur Beschlußfassung. Die Magistratsvorlage empfiehlt die Annahme der früheren Vorlage, erachtet aber den feiner Zeit eingebrachten Antrag Dettlinger: Auch einen Probefrücht in 100 Meter Entfernung vom Oberufer anzubringen, abzulehnen...

Die Vorlage des Magistrats betreffend Errichtung eines zweiten Speisehauses auf dem Grundstück Mühlstraße 4/5 und der dazu gehörige Kostenanschlag in Höhe von 176.500 Mark wurde nach kurzer Debatte an den Ausschuss V verwiesen.

Die Vorlage betreffend Errichtung von mehreren Beamten- und Arbeiterstellen an den brennenden zu eröffnenden Markthallen wird nach kurzer Debatte genehmigt.

Folgende Vorlagen wurden ohne Diskussion erledigt: Errichtung eines Niederlageraumes im städtischen Hofen für 1100 Mark;

Ablösung von Straßenunterhaltungsverpflichtungen der Breslauer Kleinrentner Terrain-Gesellschaft durch Zahlung von 3300 Mark an die Stadt;

Verpflichtung von Naturalbesitzern an den am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Inspektor am Kinderhospital zum hiesigen Straßendienst, vom 1. April bis 30. September in Höhe von 725 Mark;

Umbau der Schwefelsteinanlage in der Turnhalle der Luisenschule für 500 Mark;

Veräußerung der Kohlen- und Koksabfuhr für die städtischen Verwaltungen an den Fuhrherrn Paul Semper;

Eingehung des sogenannten „Dorfschneid“ zwischen der Wassergasse und der Straße an den Kasernen und Verkauf des Landes der Gasse an die Anlieger zum Preise von 15 Mark pro Quadratmeter;

Neubefestigung der Lehmgrabenstraße von der Kohlenstraße bis zur Wasserstraße mittels Asphalt und Beton mit Granitpflastersteinen in Zementverband; auch der übrige Teil der Lehmgrabenstraße zwischen Wasser- und Eichenstraße vor der Volksschule soll seiner Zeit dieselbe Befestigung erhalten.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Mai schreibt das amtliche „Reichsarbeiterblatt“:

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes im Monat Mai war nicht ganz einheitlich; eine weitere Verschlechterung gegen den Vormonat ist indessen nur in den einzelnen Gewerben eingetreten. Der Kohlenbergbau war nach wie vor am stärksten. Der Bergbau, der in den letzten Monaten zum Teil eingetreten war, macht sich nicht weiter geltend. Wichtige Arbeitsverhältnisse liegen ebenfalls vor in der elektrischen und chemischen Industrie...

Breslauer Schauspielhaus.

„Der Dummkopf“, Lustspiel von Ludwig Fulda.

Nachdem uns so unerhört viele Male Ludwig Fulda gefeiert und interessant gekommen ist, zeigt er sich als Autor des „Dummkopf“ einmal von einer fesselnden Seite. In seinem ersten Stück: „Die Aufstichtigen“ (1889) zeigte uns Fulda die Harmlosigkeit der konventionellen Drogen, in: „Das Recht der Frau“ (1884) hält der Vater der Sena ein von ihr heimlich geschriebenes Stück für einen Goethefund, in: „Unter vier Augen“ (1886) wird eine Verheiratete, die sonst nur in großen Gesellschaften glücklich zu sein meint, dadurch von ihrem Verstummen gequält, daß alles durch ein Versehen alle Gäste ausbleiben wodurch sie das Glück der Häuslichkeit schätzen lernt — man sieht, das alles sind interessante Motive. Auch die späteren Stücke dieses am 15. Juli 1867 in Frankfurt a. M. geborenen Dichters sind gefeiert gehalten: „Die wilde Jagd“ zum Beispiel illustriert den von Fulda aufgestellten Satz: „Der wilde Jäger und das gehegte Wild sind immer eine und dieselbe Person bei der wilden Jagd nach dem Glück.“ In dem Drama: „Das verlorene Paradies“ berührt er die soziale Frage, freilich nur sehr oberflächlich, indem er an Edith, des Kommerzienrats Tochterlein, eine interessante Wandlung zeigt: Bei einem Streik in der Fabrik ihres Vaters lernt sie die Sozialpolitik und Dämlichkeit ihres adeligen Verlobten kennen und schließt sich in die starken Arme des proletarischen Vertriebenen, der sie zu einer würdigen Auffassung der Dinge erzieht. In der „Mabin“ (1891) behandelt Fulda die Frauenfrage, im „Lalman“ (1892) schildert er einen vom Gotteshandwerk alljährlich besessenen Konarthen, der von einem Bettlerkind zur Vernunft gebracht wird, und in seinen späteren Stücken und Romanen („Die blaue Laterne“) finden sich durchweg gefeiert Motive und geistreiche Pointen.

Im Dummkopf hat anscheinend die seine Kunst Fuldas verjagt. Das Motiv muß er sich bei Voltaire, aus dessen satirischer Novelle „L'Ingénu“, zu deutsch etwa Der Zehnährige, habe, wieder, sich Unschuldig erwerbend, oder bei La Fontaine aus dessen Fabel: „Simon der Dummkopf“ oder aus Shakespeares Tragödie „Simon von Athen“ entlehnt haben. Er benutzte es zu einem Lustspiel, das den im Volksumdegang und gab es als Illustration, daß die dummiesten Bauern die dicksten Kartoffeln haben. Es ist die Geschichte des verurteilten, unglücklichen Trutels und Einfaltspinnens Justus Gaeblerlein, der nach einer Millionenerbschaft sich von seinen lauberen Verwandten schamlos plündern und ins Irrenhaus senden läßt und zum Schluß eine goldbedeckte amerikanische Dollarfingerring betraut, Ober, um etwas genauer zu erzählen: Der Dummkopf

Justus Gaeblerlein wird von seinem Onkel als der dümmste der Familie zum Universalerben eingesetzt. Er tritt aber, trotzdem er ein armer Teufel ist, von der Erbschaft (900.000 Mark!) zurück, weil ihn die Notwendigkeit bedrückt, und überläßt seinen drei Vettern das ganze Geld. Die Indypen ihm zum Dank dafür erst seine vermeintliche Liebsche ab, treiben ihn dann aus seiner kleinen Bankbeamtenstellung und lassen ihn hilflos ins Irrenhaus bringen. Aber dort wagt die rettende Gerechtigkeit. Der Irrenarzt erkennt aus dem Tagebuch, das ihm angeschlossen wird, was für ein Genie Justus ist, und die Dollarfingerring, um die zwei der Vettern ohne Glück geworden haben, kommt sich ihren Gemütskranken aus dem Irrenhaus zu holen. Zum Schluß meinen die klugen Vettern: „Wetter noch mal, der Gauner hat uns überlistet!“ Der Dichter aber epilogisiert: Was kein Verstand der Verständigen sieht, das läßt in Einfalt ein Kindlich Gemüt. Ähnlich wie in oben genanntem Schalearschen Stück wird hier vor überauswärtiger Freundschaftslike und vor blinder Vertrauensseligkeit gewarnt. Bei dem großen Briten wagt zum Beispiel den Heiden der Philosoph Apemantus:

Mich wundert, wie doch Mensch dem Menschen traut: Sie sollten nur sich haben ohne Reflex; Gut für das Wohl und für das Leben besser: Das zeigt sich oft; der Dürche ihm zum Glück, Der mit ihm Brot bricht, ihm Gesundheit bringt, Mit seinem Atem in geteiltem Trunk, Er ist der nächst' ihn zu ermorde... Ihr Götter, Gebt, daß ich nie so töricht sei, Zu trau'n der Menschen Schmutz und Lüge; Noch der Dirne, wenn sie weint, Noch dem Hund, der schlafend schreit, Noch dem Schliefer im Gefängnis, Noch dem Freunde im Bedrängnis.“

Auch Simon geht genau wie Justus Gaeblerlein zu Grunde, weil er sich nicht warnen ließ. Justus dazu, weil er ein Trottel ist, wie er wohl auch nur in Volkensuckstheim und auch da nur in dem einen Exemplare existiert. — eben in jenem, das uns Fulda als Dummkopf vorreitet. Aber Fulda kennt sein Publikum: Er spekuliert darauf, daß neunzig Prozent desselben sich Strangelust für frohen Lebens haben würden. In Wien freilich fiel das Stück im November vorigen Jahres trotz dem durch, in Berlin und Frankfurt jedoch traf die Spekulation zu. In Berlin hatte zudem das Stück nur dadurch des Haupterfolgs, daß Harry Walden die Titelrolle spielte, welche Tatsache auch in Breslau am Donnerstag dem hiesigen Stücke eine warme Aufnahme bescherte. Harry Walden spielt den nächsten Trottel mit so viel glaubhafter Naturwitz, daß alle Red-

ebenfalls die elektrische Industrie. Im Bergwerke hat sich die Beschäftigung etwas gehoben, wenngleich die Beschäftigten hinter der vorjährigen sehr erheblich zurückbleibt. In der Holzindustrie ist die Arbeitslage vielfach immer noch zu wünschen übrig. In der Metallindustrie sind es vor allem die Eisenwerke, die Kleinindustrie und die Fleischwerke, in denen sich der Rückgang besonders scharf bemerkbar macht, in Norddeutschland stärker als in Süddeutschland. Nicht günstig lauten die Berichte auch aus der Textilindustrie. Für das Brauergewerbe ist der Mai bereits eine Salvo. Die Brauindustrie wurde durch Witterungsverhältnisse ungünstig beeinflusst. Die Berichte der Arbeitsnachweise lassen erkennen, daß in einer Reihe von Gewerben die Arbeitsverhältnisse noch gedrückt sind. Am günstigsten lauten die Berichte aus Bayern.

Bei dem an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Frankfurter Klassen ergab sich vom 1. Mai auf den 1. Juni 1908 eine Zunahme der Beschäftigten um 47.747 Personen gegenüber der Zunahme von 35.280 Personen im gleichen Monat des Vorjahres. Allerdings war im Vorjahr die April-Zunahme eine wesentlich stärkere gewesen.

Ferienüberzüge Berlin—Breslau—Wien. Am 3. Juli wird von Berlin über Breslau ein Ferienüberzug und am 4. Juli ein solcher von Breslau nach Wien abgehen. Der Berliner Zug geht 4.31 Nachmittags in Charlottenburg ab, fällt in Danzig 9.25, Abends, Bayreuth 9.54, Abends, Pilsen 10.30, Nachts, Breslau 11.50, Nachts, Wien am 4. Juli 12.45, Nachts, um in Wien um 11.30 Vormittags ankommen.

Der Breslauer Zug (4. Juli) hat folgenden Fahrplan: Breslau ab 7.08 Vormittags, Prag 7.54, Wien am Abends 6.30. Die Fahrpreise für Ein- und Rückreise betragen für 2. und 3. Wagenklasse von Breslau 22.30 bzw. 18.80 Mk., von Prag 36.70 bzw. 21.70 Mk., von Wien 55.70 bzw. 44.50 Mk. Im oberirdischen Industriegebiet werden von Domben, Steinitz, Rattow und Königsbrunn aus Fabriken ausgebaut. Fürer bis zum vollendeten vierten Lebensjahre werden frei befristet, sofern für sie ein besonderer Platz nicht beansprucht wird. Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten achten Lebensjahre, sowie jüngere Kinder, falls für letztere ein eigener Platz beansprucht wird, werden zum halben Preise befristet. Die Geltungsdauer der Fahrkarten beträgt zwei Monate. Die Fahrkarten werden ausgeben: a) zu dem Sonderzuge ab Berlin am 3. Juli: vom 27. Juni bis 1. Juli, Abends 6 Uhr, b) zu dem Sonderzuge ab Breslau am 4. Juli: vom 28. Juni bis 2. Juli, Abends 6 Uhr.

Bewegungsspiele in den Ferien. Die Einrichtung, den während der Sommerferien in Breslau zurückbleibenden Schulkindern Gelegenheit zu Bewegungsspielen in der Nähe der elterlichen Wohnung zu bieten, hat sich bewährt. Die städtische Schulerwaltung wird daher auch in diesem Jahre wieder in der Zeit vom 6. Juli bis einschließlich 1. August Spielplätze offen halten, zu denen — insoweit der Raum ausreicht — jedes laubere gehaltene und gekleidete Schulkind aus einer öffentlichen oder Privat-Kindertanzhalle, die Spielplätze sind folgende: 1. Turnplatz am Lessingplatz. 2. Schulhof Eichenstraße Nr. 22/24. 3. Schulhof Fürstenastraße Nr. 29/30. 4. Schulhof Paulinerstraße 14. 5. Turnplatz bei der Johannisstraße. 6. Schulhof Pölsner Straße Nr. 12/20. 7. Schulhof Siebenbuntenstraße 60. Besondere Spielgeräte dürfen von den Kindern mitgebracht werden; die wesentlichen werden aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt. Nur die Schülerinnen aus Privatschulen müssen eigene Spielgeräte mitbringen.

Ober-Eisen-Geschäfte. Das diesjährige Ober-Eisen-Geschäft (Aushebung) im Bezirk der Eisenkommission I des Stadtkreises Breslau, betreffend die Militärpflichtigen, deren Namen in der Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K beginnen, findet in der Zeit vom 4. bis einschließlich den 17. Juli d. J. im Aushebungslotterie-Bezirk Nr. 11, bei Bohler („Sandson“) statt. Es haben sich zu stellen: am 4., 6. und 7. Juli die als dauernd untauglich, zum Landsturm und zur Ersatzreserve vorgemerkte Militärpflichtigen, am 8., 9., 10., 11., 13. und 14. Juli diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der Aushebung als brauchbar befunden worden sind, am 15. Juli die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die zur Zeit der Aushebung noch vorläufig benutzten Reservisten, sowie die zum einjährigfreiwilligen Dienst Verpflichteten, welche von den Truppenteilen als nicht brauchbar abgemerkelt worden sind bzw. welche ihre Befreiung vom Militärdienst beantragt haben, am 16. und 17. Juli diejenigen Reservisten und Wehrmänner, welche sich bei dem Bezirkskommando I Breslau als krank gemeldet haben. Die Gestellungspflichtigen haben um 7 Uhr

stücken im Theater in Tränen zerfloßen. Daneben sorgt er durch seine wirklich große Kunst dafür, daß der Idiot Justus nicht verflucht erscheint wie er ist — er erblickt ihn vielmehr etwas und milderte das Parlierte.

Die übrigen Mitwirkenden getzen nicht allzusehr nach Ruhm. Fräulein Oberhauser war mehr eine geschraubte deutsche „höhere Tochter“ denn eine Diamant und Similit sein unterstehende amerikanische Wit. Bedingt ihre fünf eleganten Kostüme boten größeres Interesse. Fräulein Gold war eine direkte Fehlbildung und von dem lauberen Vettern-Verzett waren nur die Herren Boh und Lau zu loben. Dagegen bot Herr Kunze diesmal als Anführer des Deschläger in Spiel und Wacke eine individuell sein durchgearbeitete Leistung, die sich neben der des Dr. Danzberger sehr an der Spitze sehr wohl sehen lassen durfte. Frau Gandra war wieder (wie in 2. Mal 2. gleich 5) eine treffliche Zimmermeisterin und robuste Kuppelrin mit viel provinziell-alberneschlaue Intelligenz und der Regie des Herrn Dr. Danzberger ist nachzuräumen, daß sie für stimmungsvolle Bühnenbilder sorgte und in richtiger Verurteilung der Komödie die groteske Nuance des Stückes nicht noch extra unterstrich. Das gut besetzte Haus, das abwechselnd lachte und weinte, lobte Dichter und Darsteller, wenn auch nicht mit allmüßigem so doch herzlichem Beifall und Herr Walden bekam den üblichen Komödientanz, was diesmal selbst den Passifchen überflüssig und allmüßig erschien.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Gustav Schmöller, der Rektor der Berliner Universität und einer der bedeutendsten bürgerlichen Nationalökonomien, feierte seinen 70. Geburtstag. Schmöller ist neben Sombart der hervorragendste Vertreter der Sozialökonomie, aber doch im Gegensatz zu Sombart ein viel schärferer Bekämpfer des Marxismus. Schmöller ist ein veralteter Schwärmer des sozialen Darwinismus, der die sozialen Kämpfe als eine Art von Naturgesetz betrachtet, die durch die sozialen Kämpfe selbst gefördert werden. Mit solchen Ansichten ist Schmöller natürlich auch ein Gegner des historischen Materialismus, wie er durch Marx wissenschaftlich begründet wurde. Wenn wir trotzdem bei dieser Gelegenheit Schmöller gedenken, so darum, weil der Gelehrte zu jenen Männern der Kulturgeschichte gehört, denen man zu eigenem Nutzen Streben, wie es in der praktischen Pädagogik nicht auszusprechen sein soll, um zum Vorwurf machen kann. Ein Schüler-Deutmal. Dem verstorbenen, hiesigen Breslauer Reichsanwalt Dr. Carl Schmöller, Sohn des Reichsanwalts Dr. Carl Schmöller, wurde am 27. Juni 1908 ein Denkmal gesetzt.

Morgens im Aufhebungslotale pünktlich zu erscheinen und ihre Vorarbeiten, Lösungsscheine und sonstige auf das Militärverhältnis Bezug habende Bescheinigungen mit zur Stelle zu bringen. Die Angehörigen der Militärpflichtigen, zu deren Gunsten reklamiert worden ist, werden hierdurch aufgefordert, sich an den betreffenden Tagen um 7 1/2 Uhr Morgens im Aufhebungslotale einzufinden, da beim Militärgericht über die Reklamation nicht endlich entschieden werden kann.

Die Sonntagbrüche im Handelsgewerbe. Der bevorstehende Sonntag dürfte der letzte sein, an dem die erweiterte Sonntagbrüche noch nicht in Geltung tritt. Dem Ortsrat über die Erweiterung der Sonntagbrüche im Breslauer Handelsgewerbe erteilte der Bezirks-Ausschuss nämlich gestern nach länger, nichtöffentlicher Beratung die Genehmigung, und die Veröffentlichung des neuen Ortsgesetzes wird nun nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Söhne und Töchter Merkurs werden den kleinen Fortschritt dann endlich genießen können.

Verband der Frießenergebnisse. Eine außerordentliche Generalfammlung der hiesigen Zählstelle fand am 24. Juni statt. Kollege Freytag erstattete den Geschäftsbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage der Frießenergebnisse einen ungünstigen Einfluss auch auf unseren Berufsstand hat. Noch niemals sei zur Zeit der Hochsaison eine solche Arbeitslosigkeit unter den Kollegen gewesen, als gegenwärtig. Die „Geschäftsleertum“ der Frießenergebnisse liegt deshalb nicht nur in der allgemeinen Lage, sondern in dem Mangel an Arbeit. Die Frießenergebnisse sind in dem Maße, wie sie in den letzten Jahren eine kleine Lohnsteigerung auszuweisen, so versucht man jetzt auf alle mögliche Art und Weise die tariflichen Abmachungen zu umgehen, niedrigere Löhne zu zahlen und die organisierten Gehilfen auf das Straßengewerbe zu werben. Der Vorstand der bekannten Barbiermeister Kahlert, Geier, Wendt und Pflüger ist nach in aller Erinnerung haben auch diese Herren nicht erreicht, was sie wollten, so ist doch eine große Anzahl anderer Meister der Kammer gemüßigt geblieben. Man glaubt durch Entlassung der Gehilfen den Wohlstand der Gehilfen die Sparte wieder auszuweiten, die man sich in diesem Prozesse gestellt hat. Wohl ist in diesem halben Jahre wieder ein gutes Stück Arbeit seitens der Organisation geleistet worden. Aber immer und immer wieder müssen sich die Barbier an die Selbsttätigkeit der übrigen Arbeiterklasse wenden und dieser zuzuführen: „Wohlet die Beschäftigten, die tarifmäßig geworden sind oder den Tarif überhaupt noch nicht anerkannt haben.“ Durch Flugblätter, die alle vier bis sechs Wochen erscheinen sollen, werden der Arbeiterklasse die tariflichen Rechte bekannt gegeben. Leider habe das örtliche Kartell den Barbieren zur jüngsten Zeit seine Unterstützung vorenthalten.

Daß es der hiesigen Gehilfenorganisation Ernst um das gewerkschaftliche Gelingen ist, beweist die rege Arbeit, die in zahlreichen Vorstands- und Kommissionsitzungen, sowie in Vorstands- und Abteilungsversammlungen geleistet worden ist. Hat auch der Erfolg der Agitation nicht den Erwartungen entsprochen, so liegt das nicht an den organisierten Kollegen, sondern an dem Egoismus der Arbeitgeber, der indifferenten Barbiergehilfen, die sich von den Meistern bescheiden lassen, daß sie keine gewerkschaftlichen Arbeiter seien und deshalb eine gewerkschaftliche Organisation nicht nötig hätten. Daraus ist für die Organisation noch ein großes Stück Arbeit zu erheben. An den Bericht schloß sich eine kurze Diskussion, in der zum Ausdruck kam, daß die organisierte Arbeiterklasse auf die Bewilligung der Frießenergebnisse der Frießenergebnisse mehr aufmerksam gemacht werden möchte.

Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Erhöhung der Beiträge“, zeitigte einen regen Meinungsaustrausch. Laut Verhandlungsprotokoll beträgt ab 1. Juli 1908 der Beitrag 50 Pfennige. Die Breslauer Kollegen beschloßen nun, trotz des erhöhten Beitrages, noch einen Beschlusseingriff von 5 Pfennig zur Stärkung des Fonds zu erheben.

Nach Erledigung der Vorstandswahlen regte Kollege Freytag noch an, das Generalkongressbureau besser zu besetzen, da ja jetzt auch dort dem tariflichen Kollegen Gelegenheit geboten wird, sich ordentlich zu amittieren.

Brausebad für Scheitnig. Man kann wohl sagen, daß so lange Sozialdemokraten dem Breslauer Stadtparlament angehören, die Forderung nach einem Brausebad für die Scheitniger Vorstadt im Stadtparlament nicht verstimmt ist. Erst bei der vorletzten Sitzungsberatung lag ein dahingehender Antrag der Sozialdemokraten vor, wurde jedoch mit geringer Mehrheit abgelehnt. Nun scheint die ununterbrochene Agitation doch ihre Früchte zu tragen. Auf eine Petition des Ortsvereins der Scheitniger Vorstadt, die den gleichen Gegenstand betraf, antwortete der Magistrat: „daß die Anlage eines Brausebades für den Vorort der Stadt in Erwägung gezogen worden ist. Die Vorarbeiten sind im Gange.“ Hoffentlich kommen sie in einen sanften

Trab, damit die Fertigstellung des Scheitniger Bades nicht so lange dauert als die des Brausebades am Hauptbahnhof.

Gefährliche Erkennung des Arbeiters. Aus welchen nichtigen Gründen Arbeiter manchmal entlassen werden, zeigt die Entlassung eines bei der Metallfabrik der Vereinigten Breslauer Baumatериалхändler G. m. b. H. beschäftigten Arbeiters. Derselbe hatte den Befehlen eines ihm gar nicht überstellten Beamten nicht sofort Folge geleistet und wurde wegen dieser Ungehorsamkeit trotz seiner einjährigen, zufriedenstellenden Arbeitsleistung sofort entlassen.

Die Kaiserbrücke. Da die Kaiserbrücke bekanntlich an zwei Stellen hinüber zu gehen, welche an beiden Ufern verankert werden, so ist die Herstellung einer solchen Brücke die erste Aufgabe der Brückenbaukommission. Hierzu waren zunächst an beiden Ufern die so genannten Rückfallstellen zu markieren und an diesen Stellen die Pfeiler der Brücke zu errichten. Die Pfeiler der Brücke wurden dadurch ungemein vergrößert. Die Pfeiler der Brücke sind durch 30 Säulen, die um eine Grube herum angeordnet sind, gestützt. Die Grube ist 6 Meter tief und 20 Meter breit. Die Pfeiler sind aus Eisenblech gefertigt und sind mit einer Dicke von 20 Zentimetern versehen. Die Pfeiler sind durch 30 Säulen, die um eine Grube herum angeordnet sind, gestützt. Die Grube ist 6 Meter tief und 20 Meter breit. Die Pfeiler sind aus Eisenblech gefertigt und sind mit einer Dicke von 20 Zentimetern versehen. Die Pfeiler sind durch 30 Säulen, die um eine Grube herum angeordnet sind, gestützt. Die Grube ist 6 Meter tief und 20 Meter breit. Die Pfeiler sind aus Eisenblech gefertigt und sind mit einer Dicke von 20 Zentimetern versehen.

Ein Fiebermännchen. Die Fiebermännchen sind die kleinen Fiebermännchen, die die Fiebermännchen sind.

Die Gräberreinigung. Die Gräberreinigung ist die Reinigung der Gräber, die die Gräberreinigung ist.

Die Gräberreinigung. Die Gräberreinigung ist die Reinigung der Gräber, die die Gräberreinigung ist.

Chattanooga. Der Chattanooga ist ein Ort in Tennessee, der Chattanooga ist.

Stellung. Die Stellung ist die Stellung, die die Stellung ist.

Gegebenen wurden. Gegebenen wurden die Gegebenen wurden.

Gegebenen wurden. Gegebenen wurden die Gegebenen wurden.

Aus Schlesien und Posen.

Heilig ist das Eigentum!

Die Zinngewinnung verursacht durch das Freigeworden der Äcker den Nachbarn einer solchen Anlage die größten Unbequemlichkeiten und den schwersten Schaden. Davon können auch die Bewohner der oberflächlichen Gemeinden Krositz und Schoppitz ein Lied singen. Die Bergwerksgesellschaft v. Gleibitz erden betreibt dort in einem halben Dutzend großer Gütenanlagen die Zinngewinnung; sie erzeugt, außer anderen Produkten ähnlicher Art, dort jährlich etwa 600.000 Zentner Zink. Die dabei ausströmenden schmelzsauren Gase und der Gattenschwefelgas zeigen nun eine unheimliche Verdrängung. Sie dringen tief in den Boden und zerstören die Kultur. Selbst die Zäune, die Dächer und die Mauern der Häuser verlieren diese zerstörende Kraft und müssen ständig ausgebessert werden. Daß auch die Haustiere, das Vieh, Schweine, Kühe u. d. d. gl. den giftigen Dämpfen erliegen, ist natürlich. Die Zeit ist nahe, daß bei der steigenden Steigerung der Zinngewinnung die zahlreicheren kleinen Zinngewinner der beiden Gemeinden die Bedienung ganz aufgeben müssen — schon jetzt liegen große Teile der Felder brach, da sich ihre Bewehrung nicht mehr lohnt.

Seit einer Reihe von Jahren schon kämpfen die bäuerlichen Besitzer um ihre Ernte mit den Besitzern der Güten, prozessieren sie wegen Ernteschaden des ihnen zugefügten Schaden, obwohl ungeheuer reich und durch ihre Bergwerke und Güten immer reicher werdend, weigern sich entschden zu zahlen, indem sie behaupten, daß die Güten und ihre Gase überhaupt Schaden anrichten. Ein kostspieliges Gutachten nach dem andern muß eingeholt werden, so daß den kleinen Besitzern der Atem ausgeht, ohne daß sie zum Ziele kommen. Die Millionenreichen Gegner können es ja aushalten. Von Zeit zu Zeit kommt in die bürgerliche Presse eine Notiz über den Fortgang oder eine neue Phase der Entschädigungsprozesse und dann ist's auf Monate und Jahre wieder still. So wird gegenwärtig berichtet, daß die Besitzer jetzt auf Grund eines Sachverständigengutachtens die jährliche Schädigung auf 4400 Mark berechnen. Das ist ein Betrag, der in gar keinem Verhältnis zu dem tatsächlichen Schaden steht. Aber selbst diesen lächerlich bescheiden Betrag wollen die Gütenbesitzer nicht bezahlen. Sie haben nach bürgerlichen Berichten nunmehr den Einwand der Verjährung für einen erheblichen Teil dieser Forderung erhoben und werden damit natürlich wieder eine Verlängerung des Prozesses und neue Kosten für ihre Gegner herbeiführen. Nobel

wegen seiner ersten sozialpolitischen Tätigkeit achtenswerten Name, soll in dem Vorraum des Reichsversicherungsamtes in Berlin ein Denkmal errichtet werden.

Drachlose Telegraphie im Pallon. Kurzzeit werden im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten Versuche angestellt, um die drachlose Verbindung zwischen Erdboden und Luftschiffen zu erproben. Rasch hing in Washington ein mit Empfangsapparaten versehenes Ballon auf und veranlaßte bald mit der etwa 35 Kilometer entfernten Stadt Annapolis in Verbindung zu treten. Der Leiter der Versuche war von der außerordentlichen Wichtigkeit der drachlosen Verbindung überzeugt und angreife sich durchaus unwahrscheinlich über das Gelingen der Versuche. Dieser wurden die Versuche schließlich mit Empfangsapparaten angeordnet, da die Verbindung eine Fernschreibung, wie es eine Sendestation erfordere, auf einem Ballon eine Fernschreibung mit sich bringen würde. Doch besteht bereits die Aussicht, durch geeignete Schutzvorrichtungen auch dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Aus aller Welt.

151 Menschen ertranken. Bei dem Schiffbruch des Dampfers „Larache“ sind, wie jetzt festgestellt ist, 151 Personen ertrunken und 61 von Schiffsbreuten gerettet worden. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän, der erste Offizier und der Arzt. Das Schiff war auf einem Felsen aufgelaufen und sank in kurzer Zeit. Die „Larache“, die ein altes Fahrzeug war, aber noch für die Beförderung von Passagieren verwendet wurde, hat in Höhe 106 Fahrgäste gelandet.

Der Zeit des Unglücks war dichter Nebel, so daß man nur einige Meter Aussicht hatte. Der Kapitän kamste mit großer Vorsicht vorwärts und glaubte, alle Vorkehrungen getroffen zu haben, um jede Gefahr zu vermeiden. Er konnte die Höhe sehr genau und verteilte seiner eigenen Erfahrung. Plötzlich sah das Schiff mit einem schrecklichen Geräusch auf Felsen. Der Dampfer war etwa sechs Kilometer vom richtigen Kurs entfernt und man schreie diese auffallende Schwenkung der harten

große Dampfer in den Wellen, die Menge der Mannschaften und Passagiere mit in die Tiefe reisend. Kein Boot konnte von dem „Larache“ ausgeleitet werden, da die Zeit zu kurz und das Meer für mich war. Manche Fahrgäste, die an Deck waren, ergriffen Rettungsringe und sprangen über Bord. Die Fischer leisteten heldenmütige Hilfe, um die schwimmenden Schiffbrüchigen zu retten. Die Rettungsarbeit war aber durch den fürchterlichen Wellengang sehr erschwert, so daß viele Unglückliche vor den Augen der Fischer und in nächster Nähe der Boote ertranken.

Ein Schlepper, der von den Hafenbehörden von Suez ausgeschickt worden war, um nach Überlebenden des im Roten Meer untergegangenen Schleppers „Belmore“ zu suchen, kam am 28. Juni nach Suez zurück mit neueren Einzelheiten über den Untergang der „Belmore“. Das untergegangene Schiff wurde am 18. Juni von hinten her von einer Woge überholt, die über dem Schiff zusammenbrach und es sofort zum Sinken brachte. Der Kapitän, der erste Offizier, der erste Maschinist, der zweite Maschinist, ein Matrose, der Koch und ein Setzer ertranken. Ein Matrose, der dem Strande aufschwamm, wurde von einem Kapitän gefast. Getötet wurden vier Männer, die fünfzehn Stunden lang in der Nacht auf das Meer schwammen und schließlich durch einen Leuchtthurmwärter von Gairt gerettet wurden. Sie liegen, durch die heißen Sonnenstrahlen schwer verbrannt, im Krankenhaus von Suez. Die ganze Mannschaft der „Belmore“ bestand aus Engländern.

Doppelkammer zweier Münchener Dampfer. In der norddeutschen Handelsmarine haben sich in ihrer Wohnung die Inhaber der Dampferkammer in Hamburg, Eberhard und Max Probst, nachdem sie vorher in London geblieben hatten, erlassen. Die beiden Dampferkammer sind erheblich in finanzielle Schwierigkeiten die Brantiaffäre um Doppelkammer. Die vier über Bayern hinaus bekannte Firmen Schröder, Meyer, die vier Jahre lang in Hamburg nach München verzogen, beide Inhaber gelten als Millionäre und genießen hohes Ansehen. In der letzten Zeit war jedoch ein gewisser Streit bekannt geworden, daß die Firma mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Sie hatte unter anderem durch den Prager Bankrott große Verluste erlitten, ferner sollte die Deutsche Bank für Handel und Industrie ein garantiertes Kapital von zwei Millionen zurückzahlen. Durch einen gewissen Combattier sah die Dampferkammer in allerster Zeit zu retten: eine Aktion, die aber, und darauf begreuen die beiden Brüder Selbstmord. Die Geschäfte gingen verloren und an allen Münchener Finanzkreisen ist in betriebl. für die der Zusammenbruch der Firma ebenfalls nicht ohne Folgen geblieben wird.

neuen Luftschiff fittgefunden. Aus Friedrichshafen wird darüber noch folgendes gemeldet:

Das Zeppelin'sche Luftschiff Nr. 4, das am Sonnabend einen ersten Fahrversuch in Gegenwart vieler offizieller und inoffizieller Zuschauer unternommen hatte, ist am Dienstag Nachmittag zum zweiten Mal aufgestiegen. Um 5 Uhr verließ der Koloz mit vierzehn Personen an Bord seinen sicheren Hafen und erhob sich in die Höhe, nachdem kurz vorher einige Verbesserungen an der Bugsteuerung vorgenommen worden waren. Er bewegte sich von dem schweizerischen nach dem württembergischen Ufer des Bodensees und nahm unterwegs einmal einen Personenaustausch vor. Der Mechanismus funktionierte tadellos. Nach anderthalbstündiger Fahrt kehrte Graf Zeppelin mit seinem Ballon wieder zur Halle zurück. Die Fahrt kam als vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Der Ballon beschrieb über Friedrichshafen einige Kreise fuhr dann bis in die Gegend von Dautingen über den Bodensee, kehrte darauf nach Friedrichshafen zurück und manövierte dann längere Zeit über dem See, indem er Schwenkungen ausführte, sich hob und senkte. Der Ballon bewegte sich in einer Höhe von 100 bis 200 Metern. Es herrschte eine leichte Brise.

Zeppelins neuen Lenkballon Nr. 4 wird, sobald er allen Anforderungen genügt, Hauptmann v. Fena als Führer übernehmen, worauf dann sogleich der alte Ballon Nr. 3 mit neuen Schrauben und Gondeln versehen und in Dienst gestellt werden soll. Deutschland ist gegenwärtig das einzige Land, in dem Motorluftschiffe aller drei Systeme vorhanden sind. Dem starken System gehören die beiden Luftschiffe Zeppelins an. Diese bestehen eine starke Hülle, deren Spannung in keiner Weise von dem Gasdruck oder von dem mit Prellluft gefüllten Ballon abhängig ist. Halbfahrer sind die beiden Militärballons in Zeppelin. Die Hülle wird zwar durch Aufbläse prall gehalten, aber der Körper des Luftschiffes ist auf einen Mast befestigt. Unklar ist nur der Parabel-Ballon, der nur durch Ballonets seine feste Form bewahrt. Im ganzen besitzt Deutschland jetzt fünf Motorluftschiffe.

Alte Chronik. Ein Automobil, in dem sich Graf v. Bille, Graf Ansbau sowie der Bruder des katholischen Abgordneten Firmen befanden, rante in der Nähe von Brüssel infolge Antriebschwerers einen Baum und stürzte alsdann einen vier Meter tiefen Abhang hinunter. Der Bruder des Abgeordneten Firmen erlitt hierbei einen Bruch des Rückgrats und war auf der Stelle tot. Graf v. Bille sowie der Chauffeur sind schwer verletzt und müssen nach einem in der Nähe gelegenen Schlosse gebracht werden. Graf Ansbau wurde mit leichten Verletzungen davon.

in der Tat! Und das sind dieselben Herren, die der Sozialdemokratie vor allem zum Vorwurf machen, daß sie das Privatigentum beseitigen und damit der staatlichen Ordnung, der menschlichen Kultur ihre festeste Stütze nehmen wollen!

Die großpolnischen „Hochverräter“.

Die Wut der unterlegenen ober-schlesischen Galatisten gegen die streichen Polen und Zentrumskräfte kann sich gar nicht abfinden und sucht immer neue Gelegenheiten zur Rache. Nach der Hege gegen die hochverräterischen Reichs- und Staats-Beamten, die Zentrum wählten, kommt jetzt die Hege gegen die noch viel „hochverräterischeren“ Geistlichen. Das ober-schlesische Hauptorgan der Galatisten, die „Kattowitzer Zeitung“, leistet sich heute folgendes:

„Konspirationen des polnisch gesinnten Klerus Ober-schlesiens mit dem galizischen. Vor einigen Tagen meldeten wir, daß der bekannte polnische Pfarrer Weidmann bei einer Feier des Galizianer-Bundes in Dabrowica anwesend gewesen, dort besonders gefeiert und durch den Bischof Romak durch verschiedene Ehrenbezeichnungen ausgezeichnet worden sei. Aus dem Larnow-er Kreise wird nun mitgeteilt, daß bei dem Pfarrer Larnow-er Kreis-Jendrych, der vor drei Jahren als Kandidat der polnischen Fraktion aufgestellt worden war, kürzlich mehrere galizische Geistliche weilten und Beratungen hielten. Die letztere Tatsache bildet bereits Gegenstand eines eingehender amtlicher Erhebungen. — Infolge Anordnung der Staatsanwaltschaft fand in der Redaktion und dem Geschäftsraum der „Gazeta Dabrowska“ eine Hausdurchsuchung statt, wobei 31 Exemplare des genannten Blattes beschlagnahmt wurden. Die Angelegenheit steht in unauflöslichem Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten einseitigen galizischen Beschlusse, den ober-schlesischen polnischen Pfarrer Rogowski zu Jendrych, Kreis Larnow.“

Die Tatsache, daß katholische Geistliche polnischer Nationalität, die im ober-schlesischen bzw. galizischen Grenzgebiet wohnen, sich wechselseitige Besuche abstatten, etwas, das seit unendlichen Zeiten hier allmählich vorkommt, muß dem in seinem Volke abgerufen vernünftigen Galatistenblatt Verzeihen sein, was geheimen Verschwörungen der „Polen“ zu jäheln. Ist das bloß Dummheit oder eine Niedertracht? Daß der Staatsanwalt sich mit diesen Konspirationen schon beschäftigt, ist sicher eine feste Tatsache. Wir trauen einem polnischen Staatsanwalt manches zu, daß er aber hinter dem einflussreichen Zusammenhänge der beherrschenden katholischen Geistlichen gebeime, hochverräterische Verschwörungen suchen sollte, trauen wir ihm nicht zu. Wenn er es täte, wäre ihm eine heillose Blamage todsicher!

Schweidnitz, 26. Juni. Eine folgenschwere Schlägerei entstand bei Leichenau. Dortige galizische Arbeiter rotteten sich zusammen und gingen gegen die Kirchendiebstahl vor. Der Tumult war so arg, daß aus Schweidnitz polizeiliche Hilfe requiriert werden mußte. Durch wichtige Schläge mit verschiedenen Instrumenten erlitten Teilnehmer an dem Tumult schwere blutende Verletzungen. Der Gendarmereie gelang es, die Namen der Exzessanten zu ermitteln.

Schweidnitz, 26. Juni. Ein bestraffter Brandstifter. Das Schwurgericht verurteilte gestern nach 13stündiger Verhandlung in später Nachtstunden der Stenograph Paul Brückner aus Mittel-Franzbrunn, Kreis Reichenaubach, der am 26. April d. J. die Bestattung seines Schwiegervaters aus Rache in Brand gesetzt hatte, zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Neumarkt, 26. Juni. Sie werden nicht alle. Welch trauriger Aberglaube noch unter der Landbevölkerung herrscht, beweist folgender Vorfall. In der Frau eines Hausbesizers in Wilschdorf kamen zwei Zigeunerinnen und sagten zu ihr, sie müsse Geld im Hause haben, welches leicht verdoppelt werden könne, wenn es die Frau herbeischaffe. Diese holte auch einen kleineren Geldbetrag herbei. Den Zigeunern war es aber zu wenig und sie forderten die Frau auf, alles Geld, was sie besitze, herbeizuholen, da es sonst keine Wirkung habe. Die Frau holte nun 800 Mk., welche die Zigeuner in einen Topf zählten, während des Zählens mußten sich die Frau und der Mann mit dem Gesichte gegen die Wand stellen. Der Topf wurde dann zugebunden und der Frau streng verboten, ihn vor drei Tagen zu öffnen, da sonst leicht ein Unglück passiere. Als man nach dieser Frist den Topf öffnete, fehlten 320 Mark: die schlauen Zigeunermädchen waren natürlich über alle Berge.

Liegnitz, 26. Juni. Gefahren der Arbeit. In die Gefahr des Ertrinkens kamen gestern zwei Arbeiter des Flußbauamtes in der Nähe der Neomuhle. Die Arbeiter standen behufs Vermessungsarbeiten auf einem provisorisch zusammengebauten Floß. Plötzlich verlor der eine Arbeiter das

Gleichgewicht und stürzte ins Wasser und zwar gerade an der Stelle, wo die Pferde geschwemmt werden und die immerhin über 2 Meter tief ist. Der andere Arbeiter sprang, da der Verunglückte sich nicht allein helfen konnte, zu Hilfe, aber erst der weiteren Hilfe des Flußbauamts gelang es, beide dem nassen Element zu entziehen. Der zuerst in das Wasser gefallene war bereits bestimmungslos, kam aber bald wieder zu sich.

Sprottau, 24. Juni. Abgestürzt. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich im benachbarten Culau ereignet. Der Dachbedergerelle Jantowal stürzte vom Dache in die Tiefe und zwar so unglücklich, daß er mit voller Wucht auf den spitzen Zaun aufschlug. Er erlitt hierbei mehrere Rippenbrüche und so schwere Verletzungen der Lunge, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Strasburg, 24. Juni. Ertrunken. Mittwoch nachmittag gegen 6 Uhr erkrankte im Boder in der Nähe der Hirschberger Maschinenfabrik von Starke und Hoffmann beim Baden der Schüler Otto Brückner. Der Knabe, der des Schwimmens unfähig war, geriet in eine tiefe Stelle des Boders. Ein anderer Knabe rief Arbeiter aus der nahen Fabrik herbei, die den Knaben als Leiche bergen konnten.

Stettin, 24. Juni. Ein 72jähriger Verbrecher. Das Schwurgericht verurteilte den 72jährigen Bauernauszügler Eduard Gebauer wegen Brandstiftung in vier Fällen und versuchten Mordes zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Grüßau, 26. Juni. Töblich überfahren. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend gegen 8 Uhr auf dem Wege von Klein-Dennersdorf nach hier. Ein Kutscher aus Landesgut kam mit einer Ladung Steine gefahren, um sie von Klein-Dennersdorf nach Landesgut zu bringen. Als er auf einer abfahrenden Stelle an einem Leitervogel vorbeifuhr, kam er so unglücklich zu Fall, daß sein schwerbeladener Wagen ihn über den Hinterkopf hinwegjagte. Noch lebend wurde der Bedauernswerte logisch nach dem Kreiskrankenhaus gebracht, wo er am anderen Morgen seinen schweren Verletzungen erlag.

Hirschberg, 26. Juni. Leichensfund. Der seit dem Sonnabend vermisste Sandgrubenschächter Josef Babak ist Donnerstag als Leiche im Mühlgraben in der Nähe des städtischen Krankenhauses aufgefunden worden. Die Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle des Kommunalfriedhofes gebracht. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Arnsdorf i. M., 26. Juni. Folgen fahrlässiger Sperrmaße. Ein schwerer Unfall ist am Mittwoch am selben Orte am Bahnübergang hinter dem Kirchhofe, an derselben Stelle, wo voriges Jahr ein hieriger Bierkutscher seinen Tod fand, nur um Haarebreite vermieden worden. Aus Arnsdorf heraus kam in langsamem Tempo ein mit vier Personen besetztes Automobil und befand sich nur wenige Meter vom Bahnübergang entfernt, als vom Bahnhof her eine leere Lokomotive kam, so daß sich Automobil und Lokomotive im rechten Winkel einander näherten. Ein Galten war dem Führer des Autos auf die kurze Distanz nicht mehr möglich und konnte er infolge der geringen Fahrgeschwindigkeit nicht mehr vor der Lokomotive die Gasse passieren, so daß ein Zusammenstoß unausbleiblich schien. Beide Führer, obwohl der Lokomotive, wie bei der des Autos verloren die Besinnung auch nicht um den Bruchteil einer Sekunde. Der Automobilist zog sofort die Bremsen und lenkte in schärfster Bewegung das Auto nach rechts auf den Bahnkörper, während der Lokomotivführer die Lokomotive auf aller kürzestem Wege zum Stehen brachte, so daß diese nur noch ganz leicht rückwärts in das Automobil hineinfuhr, dessen rechtes Vorderrad in den Graben glitt, während die Lokomotive eine leichte Einbeulung erlitt. Mit Hilfe der Lokomotive und hilfsbereiter Hände wurde das Automobil in wenigen Minuten wieder auf die Straße zurückgebracht und so waren die Insassen nur mit dem Schrecken davon gekommen. — Hierzu bemerkt der „Vote“: „Dieser neue Unfall zeigt wiederholt, daß an dieser überaus gefährlichen und unübersichtlichen Stelle irgend etwas geschehen muß, um für die Folge schlimmere Unfälle zu vermeiden, sei es durch Anbringung einer Schranke, eines Signals oder dadurch, daß ein Bahnbeamter von der nahen Station aus jedesmal an den Uebergang geschickt wird, sobald ein Zug oder auch nur eine leere Lokomotive den Bahnhof in der Richtung nach Krummhübel zu verläßt. Das nur schwach klingende Rüttelwerk, das der Führer auch am Mittwoch in Tätigkeit hatte, wird bei nur ganz geringer leuchtender Duffströmung überhaupt nicht gehört. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden.“

Gleitwitz, 26. Juni. Der Kampf der Gewerkschaften gegen die Polizei. In einer Aufhebung des Versammlungsverbots in unserem Gewerkschaftslokale trat sich die hiesige Polizei trotz der veränderten Bestimmungen im Reichsvereinsgesetz von selbst nicht entschließen. Daher bleibt den Gewerkschaften nur die Selbsthilfe übrig. So wurde wieder vom Genossen Baude-Kattowitz für den letzten Dienstag eine Mitglieder-Versammlung des Maurer-Verbandes nach dort einberufen, die auch zahlreich besucht war. Diesmal war aber auch die Polizei doppelt vertreten, und diese versuchte die Versammlung nach Eröffnung mit der Begründung aufzulösen, daß unser Lokal für jede Versammlung ungeeignet und verboten sei. Genosse Baude machte dem Beamten klar, daß nach dem neuen Reichsvereinsgesetz das vorher erlassene Verbot keinesfalls mehr gerechtfertigt sei. Im übrigen habe die Polizei in gewerkschaftlichen Versammlungen nichts zu suchen. Bezeichnend für die genaue Information der betreffenden Polizeibeamten über die neuen Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes war deren Frage, „ob auch die Versammlung in einer Zeitung bekannt gegeben sei.“ Daß dies nur noch für öffentliche politische Versammlungen erforderlich ist, schienen die Polizeibeamten nicht zu wissen. Genosse Baude ließ sich nicht weiter führen, sondern referierte über die Notwendigkeit einer Delegation zum Verbandstage. Daran anschließend fand die Wahl für den Gleitwitzer Bezirk statt. Nach Erlebigung dieser Angelegenheit wurde die Versammlung ohne weiteren Zwischenfall geschlossen.

Wenn trotzdem ein Beamter der Polizei im Gespräch äußerte, daß, wenn er die Versammlung aufhöre, die Verantwortlichen oder Leiter zu „gehören“ (Na, na! doch kein Exzess!) haben, so wolle ihm wohl endlich einmal gerichtlich attestiert werden, daß in dem massiv gebauten und mit Bedenkenswürdigem versehenen, vollständig frei gelegenen Gewerkschaftslokale eine „unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit“ der Teilnehmer nicht vorliegt.

Nur mehr Gefahren für Leben und Gesundheit liegen aber im ehemaligen Stüttenhofe an Rodnikalvor. Dieses halb verfallene, von Menschen schon längst wegen Unfallsgefahr verlassene Haus beherbergt circa 200 ausländische Sanalarbeiter als Wohnstätte. Für dieselben Zwecke wird auch der zum Gebäude gehörige ehemalige Gießerei benutzt. — Hier besteht sich der um Gefahr für Leben und Gesundheit sehr besorgten Gleitwitzer Polizei ein dankbares Feld ihrer Tätigkeit.

Partei-Angelegenheiten.

Von der ungarischen Parteipresse. Die „Volksstimme“, das Organ der deutschsprachigen Genossen in Ungarn, wird vom 1. Oktober ab wöchentlich dreimal erscheinen. Während die magyarischen Genossen in der „Rozsga“ bereits seit langem ein Tagesblatt besitzen, erscheint das deutsche Organ nur wöchentlich. Das erweist sich, je länger je mehr, als ungenügend für die politischen Bedürfnisse der deutschen Genossen in Ungarn.

Arbeiterbewegung.

Beschmelzung der Berliner und Charlottenburger Gewerkschaftskommissionen. In einer am 24. Juni abgehaltenen Sitzung der Charlottenburger Gewerkschaftskommission stand die Frage der Beschmelzung der Charlottenburger mit der Berliner Gewerkschaftskommission zur Beschlußfassung. Nach langer Debatte, an der sich eine große Zahl Arbeiter beteiligte, fand der Beschmelzungsentwurf mit 17 gegen 10 Stimmen Annahme.

Metallarbeiteransperrung in Königsberg. Wegen schlechter Behandlung durch die Meister und wegen ungerechter Entlassung haben am Montag die Arbeiter der beiden Eisenwerkstätten in der „Union“, Lokomotivfabrik und Maschinenbauanstalt, ihre Tätigkeit eingestellt. Am nächsten Tage wurden, da es zu einer Einigung nicht kam, sämtliche Arbeiter ausgesperrt.

Alle Metallarbeiter, Tischler, Drechsler und Waler erhielten ihre Papiere. Die Aussperrten stellten am Mittwoch eine von ca. 1000 Personen besetzte Versammlung ab, die ihnen ihre Sympathie bekundete. Mit den Unternehmern sind Verhandlungen angebahnt.

Glasarbeiter, Achtung! Die Firma „Siemenssche Glasfabriken“ hat ihren Agenten Jendrych wieder nach Rußland geschickt, um Glasarbeiter anzuwerben. Ueber die Siemenswerke ist die Sperre verhängt. Wir bitten russische, arbeiterfreundliche Händler um Abbruch, damit kein russischer Glasarbeiter für die Siemenswerke Arbeit annimmt.

Nur 5 Tage!

Nur 5 Tage!

Leinenhaus Bielschowsky

Breslau, Nikolaistrasse 75/76, Ecke der Herronstrasse.

Der grosse alljährlich nur einmal stattfindende

Sommer-Ausverkauf

beginnt **Sonnabend, den 27. Juni** und dauert bis **Donnerstag, den 2. Juli (abends 8 Uhr).**

Zurückgesetzte oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Einzelne und fehlerhafte Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wirtschaftswäsche weit unter Preis.

Weisse und bunte Bettbezüge, Inlets, Unterbetten, Betttücher in bewährten Qualitäten, sehr wohlfeil.

Metallbetten, Bettfedern, Matratzen mit **10** Prozent auf die bekannt niedrigen Katalog-Preise.

Taschentücher mit kleinen Webfehlern in besten reinleinenen Qualitäten.

Weisse und bunte Wirtschaftsschürzen, Damen-Reform- und Kleider-Schürzen, Kinder-Mäntel und Schulschürzen. Seltene Kaufgelegenheiten.

Waschblusen
Jupons
Morgenröcke
Morgenjacken
Kinder-Waschkleidchen

bis **50**
Prozent
unter
regulärem
Preis.

Bade-Wäsche

Bade-Anzüge für Damen und Mädchen,
Badehosen u. Anzüge für Knaben u. Herren,
Bademäntel, Badelaken, Frottoehandtücher,
weit unter Preis.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers angesammelten Reste von weissen Leinwand, Renferren, Linons, Madapolams, Bettstoffen, weissen und bunten Barchenden, Stickereien, Spitzen etc. etc.

Baumwollene und wollene Trikotunterzeuge für Damen, Herren und Kinder, Sparhemden, Herren- und Knaben-Sweaters, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken etc. etc.

Zurückgesetzte vollene und baumwollene Schlafdecken, Stoppdecken, Baumdecken, Plüsch, Tücher etc. etc.

Reste und einzelne Fenster in Tüll-, Spachtel- und Bandgardinen, Tüll-, Spachtel- und Bandstoffs, Fortlären, Tuch und Leinwandstücke, Dekorations-, Tisch- und Diwandenstoffe, feinerste und zurückgesetzte Teppiche, Laufferstoffe, Linoleum-Rollenwaren, Teppiche u. Läufer (aussergewöhnliche Preise) etc. etc.

— Verkauf nur gegen Barzahlung. — Umtausch nicht gestattet. — Auswahlbedingungen können nicht gemacht werden. —

Conrad Tack & Co. Burg & Magd.

Jährlicher Umsatz
3 Millionen
Paar!

Älteste u. bedeutendste **Schuhwaren-Fabrik Deutschlands**,
welche ausschließlich eigene Geschäfte unterhält.

Ständiges Reserve-Lager in Höhe von
3 Millionen
Mark!

Verkaufs-Geschäft **Breslau: nur Reuschestrasse 48**



Sonnabend, den 27. Juni
beginnt unser
Saison-Räumungs-Verkauf
für grosse Posten
Sommer-Schuhwaren

Die Preise sind
ausnahmsweise billig gestellt!
Die Qualitäten von
hervorragender Güte!

Am 24. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser Mitglied der Arbeiter
Johann Famula
im Alter von 51 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Beerdigung: Sonnabend, den 27. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Kirchhofes in Cosel. Trauerhaus: Andersenstrasse 39. 3176

Am 24. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden mein Heber Mann, unser guter Vater, der Arbeiter
Johann Famula
im Alter von 51 Jahren. Leicht sei ihm die Erde!
Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Beerdigung: Sonnabend, den 27. Juni nachm. 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Kirchhofes in Cosel. Trauerhaus: Andersenstrasse 39.

Am 24. d. Mts. verschied unser Freund und Kollege, der Hobler
Herr Karl Harter
im Alter von 50 Jahren 6 Monaten.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Unterstützungs-Liesskassa Abt. IV
Breslauer Aktion-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.

Wehmütige Erinnerung
an Todestage meines lieben Sohnes,
Schwieger- und Großvaters,
des **Genießers** und **Oberbauamteilers**
Emil Schaff.
Geboren den 26. Juni 1907.

Ein Jahr ist jetzt entwichen,
Ein Jahr so trüb und bang,
Seit im glücklichen Vater,
Gingst deinen letzten Gang.
Die Stunden mit der Tag vergehen,
Da stehst du wieder vor mir,
Und ich hab' das Gefühl, es wärst
Mit dir noch ein Jahr.
Wie ganz wahrst du noch bei uns geliebt,
Du lieber, guter Vater,
So viel ich dich, es war uns nicht
Bekannt, dass du so früh
Von uns hinweg gehst.
Du hast uns so sehr geliebt,
Dass wir dich nicht
So früh von uns gehen lassen
Sollten.
Du hast uns so sehr geliebt,
Dass wir dich nicht
So früh von uns gehen lassen
Sollten.
Du hast uns so sehr geliebt,
Dass wir dich nicht
So früh von uns gehen lassen
Sollten.

beinen trauernden Kindern,
Schwieger- und Enkelkindern.
Schauspielhaus
Schauspiel: Dr. Erich Ziegel.
Freitag, abends 8 Uhr:
Jacques Offenbach Harry Warren:
„Der Dummkopf“.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Offenbach Harry Warren:
„Der Dummkopf“.

Breslauer Sommer-Theater.
(Möbels-Etablissement.)
Freitag, 8 Uhr:
„Raffles“.
Im Garten: **Rechnung.**
Sonnabend, 8 Uhr:
„Raffles“.

Kammersaal.
Täglich 8 1/2 Uhr abends:
LETZTE WOCHE
Cantabile
Cabaret
Richard Nelson.

Victoria-Theater
Original
Budapester Orpheum-
Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr.
Bis zum Wechseltage gültig.

Zeltgarten.
Dr. H. Krauska.
Täglich
Künstler-Vorstellung
im Garten.
Entrée 10 Bfg.

Palmengarten
Dr. H. Krauska.
Zum 1. Male in Breslau:
„Hungaria“
Kaiserliche Hofkapelle.
10 Partien.
Entrée frei.

Böttcher's
Restaurant:
(Elysiun).
Täglich: **Konzert**
Breslauer
Schauspielhaus-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. — Entrée frei.
Sonnabend und Sonntag:
10 Pfennige.

Weggeleitete werden nicht.
Jacques Offenbach
zum 1. Male in Breslau:
„Hungaria“
Kaiserliche Hofkapelle.
10 Partien.
Entrée frei.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstrasse 17.
Sonnabend, den
27. Juni 1908: **Großer Sommernachts-Ball**
veranstaltet von 3115
Arbeiter-Kadetten-Verein „Breslau“
verbunden mit sportlichen Aufführungen.
1. Größungsdrillen. 2. Korbballspiel. 3. Haupt-
ab. Ausdrillen. 4. Fecht. 5. Gymnastik.
Spiele: ausgeführt u. b. von 3. Reigen-Kommissionen
auf dem neuen Saalmaschinen.
Um 12 Uhr: Große Blumen-Polonoise.
Tanz frei! Ende 11
Anfang 8 Uhr. Ende 11
Entrée im Saal: für mit 20 Bfg., einfache Dame 25 Bfg.
an der Kasse: 40 Bfg., einfache Dame 45 Bfg.
Stuhlmännern sind bei den Tischensitzungen keine Plätze zu
haben. Die Fremdbereine sind freundlich hiermit eingeladen. Der Vorstand.

H. Penker's Brauerei, Fischergasse 24
Jahres: Ernst Krätzig. 3185
Großes Garten-Frei-Konzert.
Jeden Sonnabend
und Sonntag:
Anfang Sonnab. 7 Uhr abds. Sonntag 4 1/2 Uhr nachm. Anfang von Vaterjüngern.

Hansel's Kleidergeschäft, Hauptstrasse 17.
Sonnabend: **Kränzchen** vom Sport-Verein II.
Sonnabend: **Kränzchen** vom Sport-Verein II.
Sonnabend: **Kränzchen** vom Sport-Verein II.
Sonnabend: **Kränzchen** vom Sport-Verein II.

Zurückgeführt Ein langes Brautpaar
Dr. H. Herz kauft Möbel direkt aus der
Tischlerei **Leinhardtstrasse 33,**
Bartsch. Zeitabgabe gestattet. 3069

Rindfleisch, 5179
beides, ohne Knochen, 70 Pf., mit
Beleg 80 Pf., per Sauppe 50 Pf.,
Schweinefleisch 60 Pf., Schweine-
fleisch 60 und 70 Pf., bekannt gute
Brot, Seber- und Weizen, 70 Pf.,
Fleischmüller Baraka, Schweinefleisch, b. z. L. 7. zu verl. Preis 140 Pf.
am Seidenberg Platz, neben Hotel Krötenberg. **Tischlerei** 3179
gute Rundschicht, 2 Bänke, 2 Bänke,
Winkler, Reudorfstrasse 3.

Kunstgaben in Heftform.
Herangegeben von der Freien Lehrer-
vereinigung für Kunstpflege in Berlin.
Bisher erschienen:
Hans Thoma. Ein Buch seiner Kunst
mit einer Einleitung von Wilhelm Kotsche.
Wilhelm Steinhausen. Göttliches u.
mit einem Geleitwort von Gerhard Krügel.
Alfred Rethel. Soziale Zeichnungen
und Entwürfe
mit einer Einleitung von Walther Friedrich.
Giovanni Segantini. Sechzehn
mit einem Geleitwort von Wilhelm Kotsche.
Fritz von Uhde. Eine Kunstgabe für
das deutsche Volk
mit einem Geleitwort von Alexander Troll.

Jede dieser schönen Kunstgaben, im
Format 22 x 29 cm, umfasst noch-
mehr als sechzehn Vollbilder auf starkem
Kunstdruckpapier in künstlerisch
vernehmlichem Umschlag u. kostet nur 1 Mk.
Buchhandlung „Volkswacht“,
Neue Gräben-Strasse No. 5/6, Hof, I.

Bekanntmachung.
Hiermit teile ich meinen letzten Willen, Erben und Bekannten ergebenst
mit, daß ich am 1. Juni 1908
Berlinerstrasse No. 36a
(vis-à-vis des Geschäftes der Frau W. Steiner) ein
Zigarren-Geschäft
errichtet habe.
Jedem ist ein gültiges Befehl übergeben. Geschäftsjahres
Fritz Vogel
Inhaber: Fritz Vogel, geb. am 1. Juni 1878, in Breslau.
Ehefrau: Marie Vogel, geb. am 1. Juni 1878, in Breslau.
Sohn: Otto Vogel, geb. am 1. Juni 1908, in Breslau.

Einzig **! 95 Pf. Bazar!**
in **Breslau**
Sonnabend, den 27. Juni
Eröffnung

meiner neuen bedeutend vergrößerten Lokalitäten
Ring 51 Naschmarkt-
Seite
parterre u. 1. Etage, 3172
wenige Schritte vom bisherigen Geschäft Ring 55.

Nach wie vor:
Alle Waren ohne Ausnahme
Stück 95 Pfg.

Permanente sehenswerte Ausstellung
von
Geschenkartikeln Wirtschaftskartikeln
Bijouterien Lederwaren
Spielwaren.

95 Pf. Bazar **Einzig**
Ring 51 part. u. 1. Etage
Naschmarktsseite
Albert Marcus.
Keine Filiale am Platze. **Breslau**

Auf Teilzahlung
bei sehr geringer Anzahlung
event. auch ohne Anzahlung
Möbel
Spiegel,
Polsterwaren,
Herren- u. Damen-
Stiefel
nur bei
M. Eisinger,
Friedr.-Karlsstr. 2, I.
Ede Friedrich-
Wilhelmstrasse.

Vollständiger Ausverkauf
Eleg. Herren- u. Damen-Stiefel
nur 7.75 pro Paar.
Aur Schwinnstraße 10
neben „Kaiser-Café“ 3177
2 Spezialwagen und 1 Trolley
sowie billig zu verkaufen.
Kreuzer, Alexanderstr. 18.

Wahre Jacob
Erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt
Redigiert von **B. Seymann**
Eingetragen im Reichspatentamt unter Nr. 7895
Preis pro Quartal 65 Pf., bei einzelnen Nummern 10 Pf.

Connabend, den 27. Juni 1908.

6. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung sind die Grenzstreitigkeiten.

Siehe liegt folgender Antrag vor:

Der Gewerkschaftskongress empfiehlt den an die Generalkommission angefallenen Verbänden zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten die nachstehenden Grundzüge:

1. Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich unverkennbar in der Richtung des Zusammenschlusses der Organisationen zu großen, leistungsfähigen Verbänden. In diese sich von selbst vollziehende Entwicklung von außen her durch Konferenz- und Kongressbeschlüsse einzugreifen, würde nur erschwerend und störend wirken und erweist sich deshalb als endgültige Grenzregulierung durch solche Beschlüsse als unzulässig.

2. Um ein gedeihliches Nebeneinander- und Zusammenwirken der Gewerkschaften zu gewährleisten, wird denselben unter Anerkennung des gegenwärtigen Organisationsstandes empfohlen, ständige Agitationsgebiete durch besondere Vereinbarungen mit den Zentralverbänden der in Betracht kommenden Verbände abzugrenzen und alle Fragen der beruflichen wie gemeinsamen Agitation, des Uebertritts der Mitglieder und des Zusammenwirkens bei Lohnbewegungen durch feste Bestimmungen (Kartellverträge) zu regeln.

3. Die loyale Anerkennung des Organisationsstandes erschließt die Unterlassung jeder unzulässigen Agitation, besonders unter Hinweis auf niedrigere Beiträge oder höhere Unterstützung, die Zurückweisung Aufnahmeversuchen, die aus anderen geschlossenen Verbänden ohne gegenseitige Abrede in die Organisation ihrer Verbände einströmen, oder ausgetreten wurden, sowie die Unterlassung jedes Druckes auf vorübergehend in anderen Berufen beschäftigte Gewerkschaftsmitglieder. Die letzteren dürfen Mitglieder ihrer Organisation bleiben, haben sich aber bei gewerkschaftlichen Aktionen den Direktiven des Verbandes ihres jetzigen Berufes zu fügen. Organisierte Arbeiter, die alljährlich regelmäßig ununterbrochen länger als drei Monate zu einem und demselben Berufes übertritten, müssen sich immer der Organisation des Berufes anschließen, in dem sie arbeiten, die dauernd in zwei Berufen tätig sind, haben sich der Organisation des Hauptberufes anzuschließen. Diese Arbeiter haben sich in ihrem Nebenberuf bei Lohnbewegungen und sonstigen Differenzen den Beschlüssen der in Frage kommenden Organisation zu fügen.

4. Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, welche für ihren Beruf besteht. Abweichungen von dieser Regel sind nur statthaft auf Grund vorheriger bestimmter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentralverbänden. Letztere gilt auch für die Aufnahme vereinzelte beschäftigter beruflicher Arbeiter in Gewerbe-, Staats- und Genossenschaftsbetrieben, sowie für Arbeiter, die am Orte eine Organisation ihres Berufes nicht besteht.

5. Sofern besondere Kartellverträge über die gemeinsame Behandlung von Lohnbewegungen, Streiks- und Ausübungen nicht bestehen, haben die Bewegungen, die mehrere Berufsorganisationen umfassen, oder Weiterungen für solche erwarren lassen, die betroffenen Verbände sich vorher sowohl über die Inzidenten und Durchführung der Lohnbewegung, als auch über die Unterstellung der Nichtorganisierten zu einigen. Bei gemeinsamen Streiks, wie auch bei Beteiligung einzelner Mitglieder anderer Gewerkschaften an Ausständen unterstützt jede Organisation nur die eigenen Mitglieder.

6. Von etwa abgeschlossenen Kartellverträgen ist der Generalkommission durch Uebermittlung einer Abschrift Kenntnis zu geben.

Die Redaktionskommission: Bred, Fabrikarbeiter, Gabel, Nahrungs- und Genusmittel, Himpel, Transportgewerbe, Hausmann, Bergarbeiter, Reich, Holzindustrie, Kiste, Baugewerbe, Scheffler, Metallindustrie, Sillier, Gewerkschaftliche Gewerbe, Simon, Bekleidungsindustrie und Emma, über die anderen Berufe.

Die Redaktionskommission ergänzt nachträglich diese Resolution noch durch folgenden Zusatz:

„Wird ein Mitglied einer Organisation, welches im Auftrage einer anderen Organisationsleitung agitatorisch oder acworthaftlich tätig war, wegen dieser Tätigkeit gemahnt oder in ein Strafverfahren verwickelt, so hat die Organisation die Kosten zu tragen, in deren Auftrag es gewirkt hat.“

Zu dieser Resolution liegen eine Reihe von Änderungsanträgen vor, die sich sämtlich auf den Absatz 4 beziehen.

Die Vertreter der Gemeindearbeiter (Mack, Schulz u. a.) beantragen, den Absatz 4 ganz zu streichen.

Träger (Brauerarbeiter) will die ersten beiden Sätze des Absatzes 4 streichen und sie durch folgenden Wortlaut ersetzen: „Wenn in einem Betriebe Angehörige verschiedener Berufe beschäftigt sind, dann dürfen die einzelnen Arbeiter nur in diejenige Organisation aufgenommen werden, welche für ihren jetzigen Gewerbebetrieb besteht, sofern die Zahl der Arbeiter der einzelnen Berufsgruppen eine verhältnismäßig erhebliche für ihre Berufsorganisation ist und sofern dadurch eine einheitliche Aktion bei Lohnbewegungen und Kämpfen um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht beeinträchtigt, die Interessen der Gesamtheit der Arbeiter des Betriebes nicht geschädigt werden.“

Schlieflich beantragen Knoll und 21 andere zu Absatz 4 folgenden Zusatz, den die Redaktionskommission akzeptiert und in ihren Antrag aufnimmt: „Gemeinde- und Staatsbetriebe, in denen Arbeiter verschiedener Berufsarten technisch unabhängig von einander beschäftigt werden, gelten in ihrer Gesamtheit nicht als „Betrieb“ im Sinne dieser Resolution.“

Berichterstatter der Redaktionskommission ist Simon - Nürnberg: Die Frage der Grenzstreitigkeiten

Ist ungemein schwierig, und ich habe hier eine unangenehme Aufgabe. Eine endgültige Entscheidung der Grenzstreitigkeiten wird auch heute nicht möglich sein. Wir wollten uns nicht um eine schwierige Entscheidung herumdrücken, sondern es standen ihr unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die Entwicklung von Industrie und Technik hat in sich abgeschlossene Berufe überhaupt nicht mehr bestehen zu lassen. Die einzige radikale Lösung wäre die verlockende Idee des allgemeinen großen Arbeiterbundes. Aber natürlich stehen dem noch die größten Bedenken entgegen, können wir doch bei weitem noch nicht die allgemeine Einführung der Industrieverbände vom grünen Tisch aus allgemein durchführen. Aber das will die Kommission noch einmal ausdrücklich hervorheben, daß es nicht im allgemeinen Interesse liegt, noch kleinere Verbände zu gründen oder kleine Verbände festzuhalten, wo die Möglichkeit zur Gründung von Industrieverbänden gegeben ist. Eine ganze Reihe kleinerer Verbände könnten ohne Schwierigkeit in großen Industrieverbänden aufgehen. Aber wir wollen das bei fortwährender Entwicklung überlassen, und stellen mit Freude fest, daß seit dem letzten Gewerkschaftskongress eine ganze Reihe von Verbänden sich verschmolzen hat. Die öffentliche Diskussion der Verschmelzungsfrage in der Fach- und Parteipresse wird jedenfalls sehr vorzüglich geführt werden, soll sie nicht mehr schaden als nützen. Vor allen Dingen dürfen nicht die leitenden Personen der Fachverbände und Berufsorganisationen

egoistischer Motive beizügelt werden. (Beifall.) Gute Meinung und ehelicher Wille sollten — immer anerkannt werden. Jedenfalls gewinnt man unorganisierte Arbeiter nicht, wenn man sich in den Versammlungen über die zünftige Organisation streitet. (Geisterkeit.) In dieser Beziehung ist viel gesündigt worden. Es kommt gar nicht darauf an, ob diese oder jene Organisation ein paar Mitglieder hat, sondern nur darauf, wie sich die Arbeiterchaft am besten organisiert. (Lebhafte Zustimmung.) Im einzelnen hat die Redaktionskommission gestern ihre Beschlüsse nach 10 1/2 stündiger Beratung einstimmig gefaßt. Neu sind gegenüber den früheren Beschlüssen der Vorstandskonferenz die breitenmäßige Uebertrittsregel statt der früheren sechsmonatlichen, die Zulassung der Organisation im Hauptberuf statt im Haupt- und Nebenberuf und die Vorschriften über die Zugehörigkeit anderer Organisationen bei Streiks und Lohnbewegungen. Nach diesen einstimmigen Beschlüssen halte ich eine ausführliche Erörterung der ganzen Grenzstreitigkeiten mit ihren häßlichen Auswüchsen nicht für erforderlich. Sie kommen doch zu keinem anderen Resultat als die Organisationsverhältnisse und die Entwicklung der Industrie es uns vorschreiben. (Lebhafte Beifall.)

Von den Änderungsanträgen findet der der Gemeindearbeiter auf Streichung des Absatzes 4 nicht die nötige Unterstützung. Die Debatte wird auf morgen vertagt. Heute Nachmittag wird eine Hafenrundfahrt und ein Ausflug nach der Bucht gemacht.

Vierter Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung.

Hamburg, 25. Juni 1908.

Um 8 Uhr eröffnet Emselburg die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Debatte über die Grenzstreitigkeiten

und die von der Redaktionskommission vorgeschlagene Resolution samt den Änderungsanträgen. Die Resolution ist bereits mitgeteilt. In der Debatte werden zunächst die Anträge begründet. (Beifall.) Die Resolutionen begründet den Antrag des Schneiderverbandes (Bahlhelle, Wilhelmshafen). Angesichts der Zahl der Unternehmervereine, durch propagierte Massenstreiks und Ausübungen die Organisationen der Arbeiter in ihrer Wirksamkeit lahmzulegen, wird die Unmöglichkeit dargelegt, in kleinen Branchenorganisationen dem Unternehmertum auf die Dauer wirksam entgegenzutreten. Die Branchenorganisationen werden darum aufgeführt, zu Industrieverbänden sich zu verschmelzen oder sich an solche anzuschließen. Die Generalkommission wird beauftragt, solche Verschmelzungen und Anschlüsse anzuregen, vorzubereiten und durchzuführen. Er weist auf die große Vergewaltigung von Kraft und Geld hin, die durch die kleinen Branchenorganisationen entsteht und bringt auf die Einwirkung der Generalkommission, um die Verschmelzung zu beschleunigen.

Schlegel - Breslau (Metallarbeiter) erklärt den Antrag seiner Bahnhalle, alle Maschinenarbeiter dem Metallarbeiterverband zuzurechnen, für selbstverständlich, zieht ihn aber bis zur nächsten Vorstandskonferenz zurück, da ihn Transportarbeiter und Fabrikarbeiter prinzipiell ablehnen. (Beifall.)

Bauer - Berlin (Brauereiarbeiter) wünscht die Schaffung von Schiedsgerichten zur Entscheidung von Grenzstreitigkeiten. Knoll - Berlin (Steinsetzer) begründet seinen Antrag, der gegenüber dem Ernährungsstellen einer Funktionäre des Gewerbearbeiterverbandes den Begriff Gemeindebetrieb abgrenzen solle.

Träger - Berlin (Brauer) befragt seinen Zusatzantrag zu Punkt 4 der Kommissionsresolution, wozu bei Lohnbewegungen in den Kommissionen nur die Verbände vertreten sein sollen, die im betreffenden Betrieb eine größere Mitgliedschaft haben und nur soweit, als dadurch die Bewegung nicht gehindert wird. Gerade die kleinen Verbände sollten für diese größere Bewegungsfreiheit stimmen, denn sie könnten ja auch einmal groß werden. (Geisterkeit.)

Joseph - Hamburg begründet den Antrag des Handlungsgesellschaftsverbandes: Die Gründung von Sonderorganisationen für Angehörige der Arbeiter ist prinzipiell zu verwerfen. Die Angestellten und Arbeiter in solchen Betrieben sind vielmehr verpflichtet, dem für ihren Beruf bestehenden Zentralverband sich anzuschließen und dort an dem gewerkschaftlichen Kampfe gegen das kapitalistische Unternehmertum zur Verbesserung der Lage der gesamten Berufsangehörigen teilzunehmen. Der Beschluss ist bereits einstimmig von der Vorstandskonferenz angenommen worden. Reiner bittet den Gewerkschaftskongress, den Beschluss zu wiederholen, um den immer wiederholten Versuch einzugehen, einen Sonderklub der Konsumvereins-Angestellten und Arbeiter zu gründen. Gegen den bestehenden Verband der Lagerhalter werden wir nichts unternehmen.

Hoffmann - Altona (Porzellanarbeiter): Ohne die Einführung von Schiedsgerichten bleiben alle Resolutionen und ein frommer Wunsch. Die Transportarbeiter und Fabrikarbeiter scheuen sonst weiter in allen Gewässern und die unteren Funktionäre appellieren unter stillschweigender Billigung der oberen Funktionäre der Verbände an die niederen Instanzen. Gegen dieses System der unzulässigen Konkurrenz kann die Annahme des Antrages Bauer helfen.

Wohlschlag - Berlin (Gemeindearbeiter): Wir haben jetzt durch unsere Kartellverträge so gut wie keine Grenzstreitigkeiten mehr. Gleichwohl will man für uns in Absatz 4 ein Sonderrecht schaffen. Erst erklärt man, die Beteiligung der Grenzstreitigkeiten durch Vorschriften sei unmöglich, und dann schafft man doch Reglements für uns. Aber auf die Momente kommt nicht an, sondern auf den guten Willen, Grenzstreitigkeiten zu vermeiden, und den haben wir alle gezeigt. Stören Sie nicht unsere ganze Agitation und Organisation und auch nicht den guten Frieden, den wir mühsam hergestellt haben.

Tilmann - Hamburg (Gastwirtsgehilfe) fordert für die Haupt- und Neben-Berufe, Doppel-Organisation, wie sie bisher vorgeschrieben war und nach dem Antrage der Kommission jetzt aufgehoben werden sollte. Dadurch würde jedoch jede Kontrollmöglichkeit fortfallen. Organisiert sollte im Nebenberuf nur werden, wer im Hauptberuf organisiert ist. In Lohnstreitigkeiten müsse aber jeder den Vorschriften des Berufes folgen, in dem er gerade arbeitet.

Behrend - Hamburg (Bauarbeiter): Grenzstreitigkeiten werden vermieden, wenn diese Vorschriften der Resolution allen Mitarbeitern und Funktionären in Fleisch und Blut übergegangen sind. Gerade die Verbände mit vielen Grenzstreitigkeiten sind vielfach am meisten auf die Hilfe der anderen angewiesen. Deshalb sollten sie recht streng und gewissenhaft die Vorschriften der Resolution ihren Angestellten und Mitgliedern einschärfen.

Bösch - Berlin (Gastwirtsgehilfe) tritt für den Antrag seines Verbandes ein. Die Doppelorganisation der in zwei Berufen Erwerbstätigen sei durchaus notwendig, damit sie nicht in beiden Berufen Lohnrücker würden. Außerdem sei diese doppelte Organisation nicht mehr obligatorisch, sondern nur fakultativ gefordert.

Döllinger - Hamburg (Brauereiarbeiter) protestiert gegen die Zulassung der Organisationsgesellschaften, wie sie in Absatz 4 der Resolution gegeben sei. Wenn 10 oder 12 Organisationen in einer Brauerei vertreten sind, ist eine erfolgreiche Lohnbewegung unmöglich. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. (Geisterkeit.)

Wittig - Frankfurt am Main (Brauereiarbeiter): Prinzipiell ist für uns nur die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse durch den Massenkampf. Die Grenzstreitigkeiten sind nur Zweckmäßigkeitsfragen. Aber gerade deshalb muß in einem Betriebe Einheitlichkeit der Organisation und der Streikführung sein. Immer mehr schaltet das Unternehmertum den verdienten Arbeiter aus, und Handel und Industrie gehen einander über. Da weiß man oft beim besten Willen nicht, in welchen Beruf

der Arbeiter gehört. Hauptfrage bleibt nur die kampfwirksame Organisation. Nehmen Sie deshalb den Antrag Träger an.

Winkelmann - Bremen (Böttcher): Der Antrag Träger bedeutet den Untergang aller unserer bisherigen Organisationsgrundzüge: er will den Betriebsverband an Stelle des Industrieverbandes. Die Brauereiarbeiter sind ungeeignet, meine Berufscollegen zu vertreten, weil sie vielfach auf irgendwelche Vorrechte neidisch sind. Die Brauereiarbeiter interessieren sich nur von der Unterfütterung der Partei und der Abstreifen Gewerkschaften. (Sehr wahr!) Gerade deshalb sollten sie den Besitzstand unserer um zehn Jahre älteren Organisation achten, die so viel für die Verbesserung der Lage der Arbeiter getan hat. Nehmen Sie den Antrag Träger ab.

Bürger - Hamburg (Gemeindearbeiter): Durch scharfe politische Behandlung schafft man die Grenzstreitigkeiten nicht aus der Welt. Die Betriebsorganisation ist gegenüber dem Branchenverband die höhere Betriebsform und dafür z. B. in Österreich anerkannt und weicht von dem Industrieverband im Gebotenen nicht sehr ab. Letztlich sind die Arbeiter in den Gemeindebetrieben verschoben, sozial aber ganz gleichgestellt. Wir wollen nur, was die anderen Verbände in der Privatindustrie durchgesetzt haben, auf die Gemeindebetriebe übertragen und Staats- und Gemeindebetriebe vorbildlich sozialisieren. Darum lehnen wir das Ausnahmerecht des Absatz 4 der Resolution entschieden ab.

Schumann - Berlin (Transportarbeiter): Die Sozialarbeiter haben sich nie bei uns beschwert, die Brauer selbst zuerst den Vertrag mit uns gebrochen. Die Brauer als Organisation der Nahrungs- und Genussmittelindustrie lassen sich bezugslos das Recht anbilligen, Maurer, Sattler und Schlosser für die Brauerereien zu vermitteln. Im übrigen will ich diese unangenehmen Dinge nicht weiter erörtern. Wenn aber die Angestellten einer Organisation wie Goldschreiber des Kapitals und beschuldigt haben, daß wir uns in einer Lohnbewegung hätten schmerz lassen und denn vom Hauptvorkund Rechtshilfe besorgen, so ist das keine soziale Organisation mehr. (Beifall.) Die Transportarbeiter sind durch die Verbandsteilungen und Warenhäuser so tief in die industrielle Produktion eingetragenen, daß sie Grenzstreitigkeiten nicht ganz vermeiden können. Lassen sie also der Entwicklung ihren Lauf und nehmen sie die Resolution der Kommission an.

Geel - Hannover (Brauereiarbeiter) verteidigt die Forderungen seines Verbandes. Als 4. Redner der Brauereiarbeiter nur kurzzeitig angeht.

Schöffel - Berlin (Maschinen): Wir stimmen der Resolution zu, aber es hätte der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen schlechten Dienst erwiesen, wollte man die alten Berufsverbände zwingen, sich aufzulösen. Mancher Streit ist in der Vergangenheit dadurch besorgen gegangen, daß man nicht alle Beteiligten zu den Beratungen hinzugezogen hat. Offenlich wird das in Zukunft nach Annahme der Resolution besser werden. Die maßlosen Forderungen der Brauereiarbeiter lehnen wir ab.

Lange - Hamburg (Schmied) macht harter, daß auch andere Organisationen Schmelze aufnehmen. Auch ganz Hoffentlich hätte sich aufgelöst und seien zum Metallarbeiterverband übergetreten.

Das sollte doch bei einem Zentralverband nicht vorkommen. Aber der Metallarbeiterverband nimmt sie geschont und gebietet. Jedenfalls sollte man versuchen, aus der gegenwärtigen Situation und aus der überflüssigen doppelten Agitation herauszukommen. (Sehr wahr!) Bei den Metallarbeitern. Bei Lohnbewegungen haben wir auch als Mitglieder des Schmiedeverbandes uns verständigt und unsere Pflicht getan. Aber somit will ich der Metallarbeiterverband nicht verknüpfen und daher die Streitigkeiten. Für die Schmiede sollen wir allein zuständig sein, Schneider und Schlosser wollen wir garnicht. (Beifall bei den Metallarbeitern: über Schöffel.) Das ist nebenbei, das kommt überall vor. (Er. Geister.) Wir lassen dem Metallarbeiterverband alle Schlosser, wenn er uns nur alle Schmiede läßt.

Schneider - Hannover (Fabrikarbeiter): Uebergriffe kommen natürlich überall vor, aber die Zentralverbände sind daran nicht schuld, sondern lokaler Ueberreifer. Sehr erfreut sind wir über die neue Bestimmung, daß ebenso wenig wie mit niedrigeren Beiträgen mit hohen Unterstützungen agitiert werden soll. Wir würden für die Resolution stimmen und sind bereit, sie lokal auszuführen; aber wir erwarten auch von allen anderen Seiten Loyalität. Wenn auch die Grenzstreitigkeiten bleiben werden, die Formen können sich ändern und sachliche statt persönliche Argumente vorgebracht werden. Ein Schlusssatz wird angenommen.

Bender - Eberfeld (Transportarbeiter): Die Frage der zweifachsten Organisation und der Entwicklungsmöglichkeiten der Gewerkschaftsbewegung läßt sich eigentlich nicht unter dem Titel Grenzstreitigkeiten diskutieren. Aber ich glaube nicht, daß die Betriebsorganisation die höhere Organisationsform ist.

Was sollen wir etwa mit den Verbänden aus den Berufsgruppen in unserer Organisation? Ich erblicke die höhere Entwicklungsform im engeren Zusammenhänge in der Generalkommission. Deshalb scheint mir der Antrag der Brauer, die gegen uns in der häßlichsten Weise agitieren, ganz unannehmbar zu sein.

Röske - Hamburg (Bauhilfsarbeiter): Die Resolution trägt allen Wünschen insofern Rechnung, als sie dem Zusammenschluß in Industrieverbänden die Bahn frei macht zum Zusammenhänge. Die Betriebsorganisation würde zu unabsehbaren Streitigkeiten führen. Deshalb lehnen wir die Anträge der Gemeindearbeiter und Brauereiarbeiter ab. Die Kartellverträge sollen nicht nur jährlicher abgeschlossen, sondern auch strenger gehalten werden. Arbeiten wir einig daran, die Macht der Arbeiter durch Organisation der Indifferenten zu stärken. (Beifall.)

Steinhilber - Stuttgart (Brauereiarbeiter): Der Transportarbeiterverband greift uns schofel an. Lesen Sie nur den Artikel im „Corrier“ unter der Ueberschrift „Das gewerkschaftliche Stachel-schwein“. (Geisterkeit.)

Reich - Wuppertal (Goldarbeiter): Wenn alle Verbandsverbände so streng die Verabredungen einhalten wie wir, brauchen wir heute nicht so lange über die Grenzstreitigkeiten zu reden. (Sehr wahr!) Unangenehm ist es ein öffentlicher Stand, daß der Fabrikarbeiterverband 2500 Goldarbeiter organisiert hat. Die Brauereiarbeiter treiben eine nach den gefassten Beschlüssen ganz unzulässige Agitation für den Betriebsverband. Dabei kommen doch die Brauerer als in Brauereien für den Brauereibetrieb nur als Konsumenten in Betracht. (Geisterkeit.)

Scheffler - Dresden (Metallarbeiter): Guten Willen kann man auch durch Resolutionen nicht erzwingen. Wir legen es nicht darauf an, daß wir dem Schmiedeverband die Mitglieder abziehen, wir haben um des lieben Friedens willen sogar ausnahmsweise Bewegungen mitgemacht, oder die Schmiede haben uns nicht heimlich begehrt.

Ein Schlusssatz wird angenommen. Das Schlusswort erhält der Referent Simon - Nürnberg: Niemand hat eine Beschränkung vorgeschlagen, die besser als die Resolution der Kommission die Interessen und Bedürfnisse aller Verbände gerecht wirt. Nach den Wünschen einer einzelnen Organisation können wir uns aber nicht richten. Sie müssen unsere Resolution annehmen, wollen Sie nicht die deutsche Gewerkschaftsbewegung schwerer schlagen. Der Antrag der Brauer wird durch Absatz 2 der Resolution erledigt. Wo nur vereinzelte Angehörige anderer Berufe in einem einheitlichen Betrieb eingeschäftigt sind, wird der Verband ihres Berufes nicht beauftragt, sie a organisieren. Die Einzelgehörten müssen der Berufstätigkeit in der Verbände Klassen bleiben. Was den Antrag angeht, die Generalkommission zum Schiedsrichter der Grenzstreitigkeiten zu machen, so bitte ich ihn abzulehnen. Die Generalkommission kann nur freundschäftlichen Rat erteilen, aber nicht einen verbindlichen Bescheid. Ein Schlusssatz wird angenommen. Das Schlusswort erhält der Referent Simon - Nürnberg: Niemand hat eine Beschränkung vorgeschlagen, die besser als die Resolution der Kommission die Interessen und Bedürfnisse aller Verbände gerecht wirt. Nach den Wünschen einer einzelnen Organisation können wir uns aber nicht richten. Sie müssen unsere Resolution annehmen, wollen Sie nicht die deutsche Gewerkschaftsbewegung schwerer schlagen. Der Antrag der Brauer wird durch Absatz 2 der Resolution erledigt. Wo nur vereinzelte Angehörige anderer Berufe in einem einheitlichen Betrieb eingeschäftigt sind, wird der Verband ihres Berufes nicht beauftragt, sie a organisieren. Die Einzelgehörten müssen der Berufstätigkeit in der Verbände Klassen bleiben. Was den Antrag angeht, die Generalkommission zum Schiedsrichter der Grenzstreitigkeiten zu machen, so bitte ich ihn abzulehnen. Die Generalkommission kann nur freundschäftlichen Rat erteilen, aber nicht einen verbindlichen Bescheid.

Einem gewissen Produktionsverfahren der Arbeiter und Arbeitgeber...
Die Generalkommission soll eine neue schriftliche Erklärung vorlegen.

Auf eine Anfrage erklärte der Referent, dass u. a. in Bezug auf die Schlichtung und Metallarbeiter alles beim alten bleiben sollte. Beide Organisationen, Schlichterverband und Metallarbeiterverband können weiter Schlichte annehmen.

Es folgt die Frage der Gewerkschaften und Genossenschaften.

Der häufige ordentliche Genossenschaftstagen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 22. bis 24. Juni 1908 in Eisenach erklärte, dass der Beschluss des Düsseldorfer Genossenschaftstages, wonach genossenschaftliche Lohn- und Arbeitsstarke nicht auf solchen Prinzipien aufgebaut werden können, deren Durchführung bei den konkurrierenden Privatbetrieben noch in weiter Ferne liegt, nicht dahin anfassend ist, dass nmmermehr den Forderungen der Gewerkschaften die Anerkennung seitens der Genossenschaften versagt werden soll.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine ist bereit, hinsichtlich des Ablasses allgemeiner Lohn- und Arbeitsstarke mit den Gewerkschaften und Berufsorganisationen der beteiligten Angestellten und Arbeiter in Verhandlungen zu treten. Erweist sich der Abschluss eines Gesamterlasses für eine Branche der genossenschaftlichen Angestellten oder Arbeiter als verfrhrt oder unmöglich, so stellt dem Abschluss solcher Verträge an einzelnen Orten oder in einzelnen Bezirken nichts im Wege, wenn die bezuglichen betrieblichen Verhältnisse an die Genossenschaften nicht wesentlich über das hinausgehen, was an den betreffenden Orten in der Gesamtbewertung seitens der Gewerkschaften durchgeführt werden kann.

Der Genossenschaftstagen nimmt Kenntnis von dem Beschluss des Eisenacher Genossenschaftstages des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und verweist die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erneut auf den Beschluss des Düsseldorfer Genossenschaftstages (1906), nach welchem die Konsumgenossenschaften durch Beitritt und Propagierung der genossenschaftlichen Bestrebungen nicht in Konkurrenz zu unterliegen dürfen.

Der Eisenacher Genossenschaftstagen: wern die bezuglichen betrieblichen Verhältnisse an die Genossenschaften nicht wesentlich über das hinausgehen, was an den betreffenden Orten in der Gesamtbewertung seitens der Gewerkschaften durchgeführt werden kann. Aus der etwaigen Ablehnung weitergehender Forderungen kann den Konsumvereinsvorstnden kein Vorwurf gemacht werden.

Dr. Berlin (Transportarbeiter): v. Elm hat in Eisenach ausdrücklich erklärt, dass der neue Beschluss an der Düsseldorfer Resolution nicht ändere. (Wort, Wort!) Tatsächlich ist die in Eisenach noch verhandelt worden. Das ist der bngigste Einfluss der Eisenach, die das reaktionrste Element in der Konsumvereinsbewegung sind und die Privatbesitzer mit aller Macht möchten. (Sehr wahr!)

Josephshahn-Hamburg: Solche Unterschiede zwischen den Genossenschaften der einzelnen Vaterlnder brauchen wir nicht zu machen, die Genossenschaften sind alle gleich. Der Genossenschaftstagen ist von v. Elm über den Inhalt der Vereinbarungen mit der Generalkommission geclrt worden. Lassen wir uns nicht über den Sinn des Eisenacher Beschlusses täuschen. Dadurch sollte die Düsseldorfer Erklärung nicht reifiziert und die Bestimmungen der Gewerkschaften nicht befristet werden. Wir müssen also auf dem Standpunkte stehen bleiben, den wir nach dem Düsseldorfer Genossenschaftstagen als Gewerkschaftler einstimmig angenommen haben. Jetzt wollen einige Bezirkskonsumvereine gar noch mit den ärztlichen und kirchlich-konfessionellen Gewerkschaften Vertragsvertrge abzuschließen. Da dürfen wir nicht ohne Gegenleistung die 2 Millionen freitgerwerblich organisierter Arbeiter auf die Unterstützung der Genossenschaften verpflichten. Wir haben keine Veranlassung, den ärztlichen Beschlss aufzugeben, aber auch nicht, ihn zu bekräftigen. Ich beantrage, über den Antrag der Generalkommission zur Fortsetzung überzugehen.

Reichmann-Bremen (Lohnarbeiter): Ich halte es prinzipiell für wünschenswert, die Genossenschaften mit aller Kraft zu unterstützen, aber dem Eisenacher Beschlusse zustimmen, diese für uns Lohnarbeiter große Lohnkrdneren zu sanktionieren. Dagegen müssen wir auf das Entschiedenste protestieren. Schalte-Vordamm (Gewerkschaftler): Ich mch Sie bitten, die Schlichterarbeit nicht zu treiben. Gewiss hat man in Eisenach den Düsseldorfer Beschluss nicht verstanden wollen. Nachher werden ja auch von den Gewerkschaften unzulssliche Anforderungen aufgestellt, die in der befreiten Gegenwart den Lohn der Konsumvereine zur Folge haben wrdien. Verständlich ist die wirtschaftliche Arbeiterbewegung nicht, sondern erhalten wir uns die Genossenschaften als eine Stütze gegenüber dem Kapitalismus. Ich bitte Sie, den Antrag wegen annehmen und die Generalkommission zu beauftragen, über die entsprechende Auslegung des Eisenacher Beschlusses mit dem Zentralverband der Konsumvereine zu verhandeln.

Der Antrag Schalte wird genügend unterstützt. Der Antrag Schalte wird genügend unterstützt.

Umbreit-Berlin: Die ganzen Schwierigkeiten kommen daher, dass die Genossenschaften in Düsseldorf die Arbeiterverbnde einseitig reaktiv wollen, ohne uns zu fragen. Das führt dazu, dass Düsseldorf zur Demission des ganzen Landtages gezwungen wird. Das ist der Vorgang jetzt wiederholt. Am besten ist es, wenn die Konsumvereine sich nicht auf die Konkurrenz zu nehmen haben und vielmehr vorbildliche Arbeitsbedingungen schaffen. Aber diese Konsumvereine sind auch rückwärtig, und wenn sie auch so zweifelhafte Beschlüsse des Düsseldorfer Tages erlassen, sehen wir also eine gänzliche Verunsicherung, die den Schlichterarbeiten der Konsumvereine Rechnung trägt, aber solchen Möglichkeit ausschließt. Der ganze Sozial aber sollte Sie dazu bewegen, mehr als bisher in den Konsumvereinen tätig zu sein. Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter müssen die Pflicht betreiben, Mitglieder der Konsumvereine zu werden und bei genossenschaftlichen und für die Durchführung der gewerkschaftlichen Bestrebungen zu arbeiten. Das heißt, als Gewerkschaftler in der Konsumvereinsbewegung tätig zu sein. (Beifall.)

Die Fortsetzung der Diskussion wird auf Nachmittag verlegt.

12. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands.

G o t t a , den 18. Juni 1908.

Nach längerer Debatte erklärte sich der Verbandstag mit 51 gegen 13 Stimmen für eine Beitragsabhndlung. Simon-Mnberg bittet, hier keine Generalabstimmung einzutreten zu lassen, sondern alle Anträge hierzu schriftlich einzureichen, die aber vorher auch die notige Unterstützung gefunden haben müssen. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Zweitens wird über den Statutenentwurf des Zentralverbandes abgestimmt. Die Beratung der Paragraphen 1-7 dauerte bis 12 Uhr. Der Entwurf wurde ohne wesentliche Änderung angenommen. Zu Punkt Arbeitslosenunterstützung liegt eine Resolution vom Kollegen Hof vor; sie lautet:

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands erachtet es als ihre Pflicht der Gemeinde und des Staates, um das Uebel der Arbeitslosigkeit zu lindern, an diejenigen gewerkschaftlichen Organisationen, welche ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen und dadurch eine der Gesamtheit obliegende wichtige soziale Aufgabe erfüllen, durch Gewährung von finanzieller Beihilfe, diesen Zweck zu fördern.

Nachdem hierin das Ausland (Frankreich, Belgien, Dänemark, Schweden) schon seit Jahren mit gutem Beispiel vorangegangen sind, ersucht es als höchst zutragend, dass endlich auch in Deutschland diese soziale Pflicht anerkannt und durchgeführt wird.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und empfohlen, sie auch dem demnächst in Hamburg tagenden Gewerkschaftstagen vorzulegen.

Nach Erledigung noch verschiedener anderer Paragraphen und der dazu gestellten Anträge wurde die Sitzung auf Sonntagabend 7 Uhr vertagt.

Nach Beendigung der gesamten Statutenberatung erhält das Wort Hof-Gotta zu Punkt 5 der Tagesordnung, lautend: "Ursachen und Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Krise." Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In diesem Thema wurde vom Kollegen Hof eine Resolution eingebracht und angenommen. Sie lautet:

In Erwägung, dass die moderne Warenproduktion unmöglich ist, die vorhandenen Produktivkräfte in einer für die Gesellschaft möglicherweise anzunehmenden und durch ihre Planlosigkeit die ganze Wirtschaftsordnung in kurzen oder längeren Perioden in die schmerzlichen Krisen führt, unter welchen die arbeitende Bevölkerung durch unverschuldete Notleidenszustnde, Hunger und Elend am furchtbarsten zu leiden hat; in weiterer Erwägung, dass die Kapitalistenklasse nicht insstande ist, diese wirtschaftliche Anarchie zu verhindern, erwähnt der hrtlich-organisierten Arbeiterklasse die Aufgabe, eine neue Wirtschaftsordnung an deren Stelle zu setzen.

Bis zu der Zeit, an welcher sich diese Umwandlung vollzieht, haben die Gewerkschaften dahin zu wirken, die Leiden der Arbeiterklasse, welche durch die Folgen der Krisen verursacht werden, zu mildern.

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands erklärt es bedauerlich als die unerlässliche Pflicht der Arbeiter, sich ihren gewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen, um den wirtschaftlichen Kampf mit Erfolg führen zu können.

Dann berichtet Simon-Mnberg über den internationalen Schuhmacherkongress. Der Kongress und die Einberufung hat liberalen freudigen Widerhall gefunden. Er fand am 17. Juni und folgende Tage in Stuttgart statt. Alle Delegierten rzteten sich bereit, einer internationalen Union beizutreten. Die Deutschen hielten sich auf dem Standpunkt, dass in einem Land zwei Organisationen gleicher Zwecke nicht bestehen dürfen.

Simon berichtet auch über den internationalen Arbeiterkongress in Stuttgart. Betreffend die Arbeiter, die nicht mit auf diesem Kongress, aber in einer später stattgefundenen Konferenz erörtert wurde, wären die Gewerkschaftsbeamten der Ansicht gewesen, dass die Arbeiter nicht mehr in der Weise wie bisher beansprucht werden könnten. Sie sollte in der Weise gefordert werden, dass sie Abends stattfinden und Versammlungen abgehalten werden. Die Unterstützung für die Gewerkschaften hätten zur Hälfte die Partei, zur Hälfte die Gewerkschaften zu tragen. Dazumal sei er nicht zu Worte gekommen, wenigstens nicht öffentlich. Sonst aber habe er den Konferenzteilnehmern beschränkt, das Recht zu haben, über herabtriebige Angelegenheiten ohne Mandat Beschlüsse zu fassen. Dazu seien sie nicht berechtigt gewesen, hätten aber trotzdem die ganze Arbeiter, das Ideal aller Gewerkschaften, ärztlich gemacht. Er habe gesagt, dass die Gewerkschaft den Beschlüssen nicht folgen werde, sondern dass jedenfalls die Generalversammlung dazu Stellung nehmen werde. Die Generalversammlung in Mnberg habe sich damit befasst und beschlossen, dass, wenn die genuende Zahl Genossen am Ort vorhanden sind, die den 1. Mai feiern wollen, so wird auch die Feier am Tage begangen werden.

In der daran sich anschließenden Diskussion bemerkt Schalte-Vordamm, dass es Angelegenheiten in der Arbeiterbewegung gibt, die sich nicht mit dem Rechenreife behandeln lassen. Eine solche Angelegenheit sei die Arbeiter. So, wie sie aber von der Arbeiterkonferenz abgelehnt werden sei, könne es nicht geben. Das wäre der reine Zerfall des Idealismus der Arbeiter und so etwas wrdien sie nicht mitmachen, denn die Arbeiter, die den 1. Mai feiern wollen, stehen sich niemals so und bald wieder so kommandieren. Beide Kollegen, die des Kollegen Simon sowohl als auch die des Kollegen Hof, wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Alle Delegierten erklärten sich einstimmig mit den Ausführungen der beiden Redner einverstanden.

Nachdem noch die Wahl des Vorstandes, der wieder der alte blieb, und die Wahl des Reklamations, wozu Hof ebenfalls wieder bestimmt, vollzogen war, wurde zur Ausschusswahl geschritten. Reubauer-München schlug Markus-Effel vor. Die Generalversammlung beschließt, Reubauer als Eich des Ausschusses mit dem Vorstehenden Sammler beizubehalten.

Damit war die Tagesordnung erschöpft; nachdem dann Simon-Mnberg noch einige beherrenswerte Worte den Delegierten mit auf den Weg gegeben und ihnen für die aufmerksame Singabe und Aufmerksamkeit während der Tagung der Generalversammlung gedankt hatte, wurde die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Das Frkerdrama am Müggelsee.

Am Dienstag Nachmittag wurden die Geschwister und die Mutter des Angeklagten vernommen. Willi Schwarzenstein weint während der Vernehmung heftig. Auch die Aussagen dieser Jungen, die in härter Trauer erstarren, werden häufig von Schnden unterbrochen. Die 13jhrige Schwester Ella des Angeklagten schließt ebenfalls in bermchtigem Jammer. Sie hat gehört, dass Willi keine Strafpflicht hinhinworf. Später habe er die Strafpflicht der Ema Schmidt getragen, die grau gewesen seien. Unter großer Betnnerung wird dann Frau Schwarzenstein in den Saal gerufen. Auch sie schändet hin und wieder heftig. Ihre Antworten gibt sie aber kurz, fast drohend. - Verurteilender: Ist der Angeklagte Ihr Liebhaber? - Zeugin: Ich habe alle meine Kinder gleich lieb. Unter großer Bewegung gibt die Zeugin nun auf einmal an, dass sie am Abend vor der Tat gegen 10 Uhr nachmals das Haus ver-

lassen und nachher die Tür offen gelassen habe. - Verurteilender: Diese Aussage ist ganz neu, wir hören seit vier Monaten das erste Mal davon. Sie sehen sich hier in Widerspruch mit fast allen Ihren früheren Aussagen. Im Saal herrscht anhaltende Bewegung. Die Zeugin ist gegen 12 Uhr eingekerkert und hat kein Verhrnis über sich gehört. Willi ist der Liebling ihres Mannes gewesen. Die Zeugin stellt dann dem Anwalt Mehlisch ein sehr schlechtes Zeugnis aus. - Der Bruder des Angeklagten, Frker Ema Schwarzenstein, erklärt, dass er keinen Verdacht gegen seinen Bruder habe. Stten er einen solchen gehabt, so würde er ihm gleich ein paar Patronen und eine Bise in die Hand gedrückt haben. (Bewegung.) Auch dem anderen Bruder, dem Wirtsofen Otto Schwarzenstein, ist ein Willi nichts aufgefallen. - Am Mittwoch sagt Fabrikbesitzer Kowalewski aus, dass der Ermordete und seine Gattin nicht sehr fröhlich zusammen gelebt haben. Er ist es gewesen, der den ersten Verdacht auf den jungen Schwarzenstein lenkte. Als Kowalewski sagt, es tue ihm leid, Verdacht gegen Willi gehabt zu haben, fragt der Vorsitzende: Weshalb?, die Zeugin ist ja noch nicht zu Ende.

Nach dreifhrtiger Beratung betrafen die Geschworenen wieder den Saal. Der Obmann der Geschworenen verklndete unter laulicher Spannung des Publikums, dass die Geschworenen die Frage, ob der Angeklagte Willi Schwarzenstein klein des vorsätzlichen und überlegten Mordes schuldig sei, verneint hätten. Der Vorsitzende sprach hierauf den Angeklagten Schwarzenstein frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Die Mutter des Angeklagten brach bei Verklndung des Freispruchs in trambhaftes Schlndchen aus. Das vor dem Gerichtsaubude zu Laufenden angesammelte Publikum brachte dem Freigesprochenen stürmische Ovationen dar.

Aus Schlesien und Polen.

Striegau, 22. Juni. Gewerkschaftslogi. Der "Regulator", das Organ des Stroh-Tnderischen Gewerkschaftsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, der fast nur voll von Angriffen und Verdächtigungen gegen den Deutschen Metallarbeiterverband ist, hatte in seiner Nr. 24 vom 19. Juni dieses Jahres auch einmal einen Artikel "Prinzipienfrage der Arbeiterbewegung" Raum gewährt, der ganz gewollig st. Von dem sonstigen Inhalt dieses Jahrbuchs. Es wurde in dem Artikel, nachdem erst die Bedeutung der beruflichen Organisationsherbortachoben wurde, am Schluss darauf hingewiesen, welche wirtschaftliche Macht die Arbeiter durch das Genossenschaftswesen erreichen können, indem es hiet: "Hier ist es das Genossenschaftswesen in seinen verschiedenen Formen, dem eine Aufgabe allerersten Ranges zufällt, an dem Wachsen wirtschaftlicher Macht für die Arbeiter mitzuwirken. Das Konsumvereinswesen liegt in Deutschland, trotz unbestreitbarer Erfolge, noch in seinen Anfängen. Welche Macht könnten die Arbeiter aber ausbilden, wenn erst viele Millionen Arbeiter den Konsumvereinen angehört und deren Eigenproduktion sich dann rasch entwickeln wrdie. Eigenproduktion - Eigentum in den Händen der Arbeiter, es löst sich kaum ausdenken, in welcher radikaler Weise das die Entwicklung zur Eroberung wirtschaftlicher Macht beeinflussen wrdie. Genossenschaftswesen und Berufsorganisation, gleichgültig, ob Stroh-Tnderisch, sozialdemokratisch oder christlich betrieben, ist Gegenwartsarbeit, und alle diese Hunderttausende in den Berufsorganisationen und Konsumvereinen mitarbeitenden Arbeiter haben erkannt, wie wichtig für die Eroberung der Eroberung wirtschaftlicher Macht ist." - Jeder halbwegs denkfhige Gewerkschaftler, dem es wirklich ernst ist, seine und seiner Kollegen Lage zu verbessern, könnte diese Anregungen mit Freude beachten und man möchte annehmen, dass auch eine Anzahl im Gewerkschaftsorgan organisierter Arbeiter solchen Vernunftgründen zugänglich wären und sich die Vorteile, die eine Konsumvereins-Organisation dem Arbeiter bietet, zunutze machen wrdien. Aber weit gefehlt! Vernunftliche Ansichten ringen sich in Gewerkschaftskreisen sehr schwer durch, weil eben die im "Regulator" wie in den übrigen Gewerkschaftsorganen karakotone "geitliche" Kraft den Mitgliedern jedes selbstgefhlig empfinden unterbrndet und eine gewisse Vereinigungsmacht für alles, was nicht Gewerkschaft heißt, erzeugt. Schreiber dieses ist ein langjähriges Gewerkschaftsmitglied und als solches habe ich die beste Gelegenheit zu beobachten, wie man zum Beispiel über den am hiesigen Orte seit acht Jahren bestehenden Konsumverein denkt und urteilt. Wohl weit ich, dass eine ganze Anzahl Gewerkschaftsmitglieder, ebenso wie ich im Konsumverein ihre Interessen als Konsumvereinsmitglieder wahrnehmen und ebenso eine große Zahl dem Beispiel folgen wrdien, wenn nicht einzelne Gewerkschaftsmitglieder an Ort und Stelle vorblender Vereinigungsmacht gegen den Konsumverein einstimmen zu machen suchen. Ob sie dabei die Interessen ihrer Mitglieder mit Fhnen treten, ist dazuzusagen, von dem es ärztlich nicht ganz gleichgültig ist. Ich bin der Meinung, tatsächlich und tug und im Interesse der Mitglieder wrdien die Führer handeln, wenn sie dem Konsumverein nach einer besseren Lebenshaltung der Arbeiter mehr Vorständen und Unterstützung entgegenbringen wrdien, als sich in hrtenhrtiger Haltung zu einem genossenschaftlich-neutralen Unternehmen, welches allen Konsumvereinsmitgliedern Vorteile bietet, zu stellen. Der offene Blick für die um uns herum liegende Gegenwart scheint aber eben unseren Führern ganz und gar abzuhandeln gekommen zu sein und sie bemchten sich, lieber auf andere Weise sich nützlich zu machen - wenn auch nicht gerade für die Arbeiter - so doch nach oben hin zu glänzen. Der Zweck dieser Zeilen soll daher der sein, durch die "Volkswacht", als der Vertreterin und Verfechterin aller Arbeiterinteressen, den Mitgliedern der Gewerkschaften zurufen: "Lacht Euch nicht von jenen Führern beeinflussen, die da meinen, mit dem roten Lappen in der Hand, vor dem Konsumverein aufzulaufen und zu müssen, sondern geht selbst Eure eigenen Wege und sucht Eure Lebenslage dadurch zu verbessern, indem Ihr auch als Konsumvereinsmitglieder, wie es der allerte Mittel so schon gesagt, Eure wirtschaftliche Macht fhrt." So lange ich im Konsumverein Mitglied bin (und das sind jetzt über zwei Jahre), und so oft ich die Versammlungen dieses Vereins besuche habe, habe ich noch niemals gefunden, dass über andere als genossenschaftliche Fragen verhandelt wurde, und daraus schließe ich, dass es sich sehr wohl bezhlt. Gewerkschaftler und auch Konsumvereinsmitglieder zu sein. Die Hauptfrage für die Arbeiterklasse ist doch, dass sie ihre Lebenslage hebt, um dadurch immer mehr wirtschaftliche Macht zu erlangen.

Ein alter Gewerkschaftler.

Bromberg, 21. Juni. Schwurgericht. Am ersten Tage der dritten Schwurgerichtsperiode wurde gegen die vierundzwanzigjhrige uneheliche Marohn aus Koblenz wegen Totschlags verhandelt. Die Angeklagte, die in Koblenz mit ihrem Angehörigen eine Wohnung inne hatte, gekat dort am 14. April d. J. ein Mädchen. Dieses Kind war sehr schwächlich und litt an Krämpfen. Infolge seines Zustandes war es nicht fähig, die darzeteichte Mutterbrust zu nehmen. Als die M. am 21. April mit dem Kinde, das sehr schwach war, in der Wohnung war und das Kind die verabreichte Milch wieder ausbrach, kam der M. der Gedanke, das Kind von seinen Qualen zu erlösen, zumal sie unter den fortwährenden Vorwürfen ihrer Angehörigen sehr zu leiden hatte. Als das Kind wieder in Krämpfe verfiel, herrichtete die M. die Tür und durchschneit mit einem Messer die Gurgel des Kindes. Die Leiche wickelte die M. in Lappen und verbrachte sie in einem Kellersch. Ihrer Schwester, die bald nach der Tat nach Hause kam, erzählte sie die Tat. Auf die Frage des Vorsitzenden: Bekennen Sie sich schändlich? Ihr Kind geblt zu haben? antwortete die Angeklagte: Ja, ich habe das Kind umgebracht, weil es krank war. Ihr den anfangs gehegten Verdacht der Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten lagen keine Beweise vor. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis; beantragt waren 3 1/2 Jahre Gefängnis.